

hrer
wird zu drei Anaben
Ende August l. 3. ge-
ermwünscht.
naabe des gewünschten
linand v. Vincenti,
övis. 2-2
das
eisen, dann billige
das Möglichste auf-
kost-Abon-
ell
órer,
er.
n
epf-, Pant- und Anie-
halbe zu 40 fr. bei J.
10-12
eben
zu fl. 73.
fl. 65.
bis fl. 170 fr., und
ferner von:
zu empfehlen, per Elle
hässburg.
gewohnter Püntlichkeit
5
ung Ma-
Limited
ten noch
Stroh-
sie sich
mp-
nel
al, Pe-
ed,
9-12

Erste
außer der Sonn- und
Freiertage täglich.
Kofet für das halbe Jahr
5 fl., das Vierteljahr 2 fl.
50 fr., ein Monat 85 fr.
Mit Zulassung in das
Haus 1 fl.
Mit
Postverfendung:
Im Inland:
halbjährig 7 fl. viertel-
jährig 3 fl. 50 fr. 6. W.
Im Ausland:
vierteljährig 4 fl. 50 fr.
Redakteur und Eigen-
thümer
Th. Steinhausen.

Sermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

Siebenbürger Boten.

Anzeige
aller Art werden in der
Steinhausenschen Buch-
druckerei angenommen: für
Post bezogen dieselben:
Haasenstein & Vogler,
Jnf.-Exp., Dorotheag. 3,
L. Lang & Co., Am.-Exp.,
Bdgs. 1; für Wien die
Ann.-Bür.: A. Oppelik,
Wollzeile 22, Haasenstein
& Vogler I. Wallfischg. 10,
R. Mosse, Seilerstätte 2;
für Ausland Haasen-
stein & Vogler in Berlin,
Hamburg, Frankfurt am
Main, Basel und Paris.
Der Raum einer einpal-
tigen Garnanzzeit kostet
beim einmaligen Einrücken
1 fr., das 2. Mal 6 fr., das
3. Mal 8 fr. 8. W. Bei der
Stempelgebühr a 30 fr.

Abonnements-Bureaus: In Mediasch bei Joh. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Schässburg in C. J. Habersang's Buchhandlung (C. F. Erlar); in Szász-Régen bei Herren Dengjel & Wachner, Kaufleute; in Broos bei Herrn J. F. Leonhard, Kaufmann; in Mählabach bei Herrn J. Leonhard, Kaufmann; in Maros-Vasarhely in Herrn J. Wittich's Buchhandlung; in Klausenburg bei Herrn J. Stein, Buchhändler; in Bistritz bei Herrn Schell & Comp. Buchhändler; in Kronstadt bei Herrn Heinrich Zeidner, Buchhändler; woselbst die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

Nr. 144.

Sermannstadt, Samstag am 21. Juni

1873.

Amthliches.

Se. kais. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster unterzeichnetem Diplom dem Feldmarschall-Lieutenant und Commandanten der 16. Infanterie-Regiment Major Ferdinand Rosenzweig v. Drauwehr als Commandant des kais. österreichischen Leopoldbogens in Gemäßheit der Ordensstatuten den Freiherrnstand allergnädigst zu verleihen geruht.

Politische Uebersicht.

Sermannstadt, 20. Juni.
Zimmer weiter greift die Politik der Furchtsamkeit, der unmannlichen Verzweiflung um sich, welche keineswegs darnach angethan ist, der wirklich traurigen Lage des Landes abzuhelfen. Gegen diese Politik, welche durch die Ereignisse der letzten Wochen nur allzubegünstigt wird, tritt „Pesti Naplo“ in einem sehr beachtenswerthen Leitartikel auf. Nicht die Selbstüberhebung, nicht die Straußenpolitik rath „Naplo“ an, sondern ein ruhiges Abhängen der eigenen Kräfte, eine unvoreingenommene Kritik der Sachlage.

Wohl hat die Börsekrise manches große Haus erschüttert, wohl wird noch Mancher an dem unter der Asche fortglühenden Funken sich die Hand verbrennen, aber das Vertrauen, der Kredit werden wiederkehren und die Hoffnungslosigkeit ist unbedeutend. Sind auch die Ernteausichten nicht gerade glänzend, ist die Hoffnung auf einen bedeutenden Export auch nicht gerade gekräftigt worden, so steht's doch so gar schlimm nicht, wie die Schwarzseher es ausposaunen. Noch können wahre Energie, richtiges Erkenntniß der Verhältnisse den bisherigen Schaden wenigstens zum Theile gutmachen.

Die Saaten Siebenbürgens sind gar nicht oder nur in geringem Maße von Frost angegriffen. Dies und jenseits der Donau und der Theiß hat der Meß eine ziemlich gute Ernte geliefert; einige Weizengattungen und Halmsrübe versprechen ein verhältnißmäßig gutes Erntertragniß, selbst in den meist bedrohten Gegenden ist noch Hoffnung vorhanden, wenn auch nicht auf ein mittelmäßiges, so doch auf ein geringeres Erntertragniß selbst aus den Herbstsaaten. Abgesehen von allem Uebrigen, ist ein solches Ergebnis noch immer möglich, die Interessen der Staatskasse vor Schwankungen zu bewahren. Das Ausland hält mit seiner Nachfrage und mit Bestellungen noch immer zurück; auch im Auslande lasten die Schwierigkeiten des Geldmarktes schwer auf dem Kreditverkehr. Außerdem ist das Ausland gegenüber dem Wiener Markte, über welchen seine Bestellungen zu uns zu gelangen pflegen, noch immer vertrauenslos. Steht es aber nicht zu hoffen, daß dies binnen einigen Wochen anders werden wird?

Eine ungeschicktere und verderblichere Politik wäre dormalen nicht möglich, als wenn man unausgesehen die Sturmglöcke läuten wollte, ohne zur Beseitigung der Gefahren thatsächlich die Hände zu rühren. Wenn jemals, so muß jetzt unsere Devise sein: Jedermann thue seine Pflicht. Die Regierung möge mit Vorschlägen hervortreten und die Legislative und das Land beruhigen; die landwirthschaftlichen Vereine mögen den Landwirthen praktische Rathschläge erteilen; die großen Geldinstitute mögen sich lindern und den kleineren, durch welche die kleinen Handels- und Gewerbesteuer ihren Kredit genießen, unter die Arme greifen.

Das große Publikum aber möge diese Bestrebungen dadurch unterstützen, daß es seine Kapitalien bei den vertrauenswürdigen, soliden Instituten nicht kündigt. Wenn Jedermann seine Erregung zu beherrschen weiß und wenn wir alle zusammenwirken, so wird binnen Kurzem das heute so erschreckende, düstere Bild der Lage wieder ganz und gar verändert sein.

Aus Anlaß der Börsekrise wirft die „N. Fr. Pr.“ einen vergleichenden Blick auf die Situation in Oesterreich und jene in Ungarn. Die „N. Fr. Pr.“ findet die Situation in Ungarn unverkennbar schwieriger, als in Oesterreich. Während wir in Oesterreich, sagt die „N. Fr. Pr.“, uns doch wenigstens geordneter Verhältnisse in den Staatsfinanzen erfreuen, hat sich in Ungarn eine das Maß seiner Finanzkraft weit überschreitende Wirtschaft und ein „unsterbliches“ Deficit in seinem Staatsbudget eingebürgert. Nicht nur die vorjährigen und das heurige Budget Ungarns weisen einen unbedeckten Ausfall auf, sondern auch in dem von der Pesther Regierung für das nächste Jahr unterbreiteten Vorschlag figurirt ein so erheblicher Deficitposten, daß über dessen Bedeutung sogar der ungarische Finanzminister Kerkapoly noch mit sich im Unklaren ist und diesbezüglich vom Reichstage sich eine Bedenkfrist bis zur nächsten Herbstsession ausbitten will. Die riesigen, von Jahr zu Jahr immer höher anschwellenden Steuerrückstände, welche jetzt schon die Hälfte von hundert Millionen Gulden überschritten haben, vervollständigen das düstere Bild. Ungarn genießt jetzt die Früchte einer Politik, für deren Befreiung seine Kräfte unzulänglich sind, in deren Bahnen aber ein blinder, in dem magyarisirten National-Charakter wurzelnder Ehrgeiz geführt hat, und welche leider, wie es scheint, diese letzteren noch immer wie ein unerbittliches Jatum umstrickt hält. Reichstag und Regierung in Pest haben Millionen in Jnsuffitionen angelegt, welche unerfährlich Jahr für Jahr neue Opfer fordern, und den noch sehr zweifelhaften Nutzen vielleicht erst spätere Generationen gewahren werden. Ungarn will mit einem Schlage vollbringen, was anderen Staaten erst in Jahrhunderten gelingt. Zu der Großmachtspolitik, welche zur Aufstellung einer so unverhältnißmäßig großen Truppenmacht, wie sie von den Honveds repräsentirt wird, zum Ausbau unrentabler Familienbahnen und zur Erreichung eines dampfkräftigen dem Staatseinkommen saugenden und doch den Verwaltungs-Aufgaben nicht gewachsenen Beamtenheeres geführt hat, sind die Ursachen jenes traurigen Zustandes zu suchen, welcher unter den Einwirkungen der gegenwärtigen Geldkrise eine trostlose Gestalt anzunehmen droht.

Ueber das Vorhaben der Errichtung einer ungarischen Notenbank sagt die „N. Fr. Pr.“: Der Gedanke, welcher sich in der unablässigen Forderung nach einer ungarischen Notenbank ausdrückt, ist innig mit dem Zuge der magyarisirten National-Politik verflochten, welche alle für das Dasein eines selbstständigen Staates erforderlichen Kräfte im Lande concentriren möchte und — wie dies die leichtsinnige Erklärung der österreichischen Geselgesgebung und die Einführung der ungarischen Rechtsanarchie beweisen — selbst vor dem Bandalismus nicht zurückschreckt, wo es gilt, Brücken abzubrechen, die über die Grenzen des Landes hinausführen und scheinbar der eiferfüchtig bewachten Selbstständigkeit der Nation einmal gefährlich werden könnten. Den Dualismus, den im Jahre 1867 geführten politischen Trennungsschnitt, könnten die Einheit und Integrität des wirtschaftlichen Gebietes, welches seinen Sitz in Wien hat, über sich ergehen lassen. Zur Zerreißung des wirtschaftlichen Organismus in zwei Theile, von welchen die eine Hälfte um Pest gruppiert werden soll, erscheint den ungarischen Patrioten die Errichtung einer eigenen Nationalbank als das geeignete Mittel. Dies Mittel wäre allerdings ein Selbstmord und zugleich das Ende jener unheilvollen Großmachtspolitik, vor welcher zu warnen wir, unbeflümmert um das Geschrei verlegter Chauvinisten, für heilige Pflicht gegenüber unseren politischen Bundesgenossen in Ungarn halten.

Die deutsche Kaiserin wird am 24. d. M. in Wien eintreffen und mehrere Tage dort verweilen. Da die Kräfte dem Kaiser Wilhelm wegen seiner angegriffenen Gesundheit die Reise nach Wien entschieden widerrathen haben, so unternimmt die Kaiserin auf den ausdrücklichen Wunsch des Kaisers schon jetzt allein die Reise, um dadurch zu dokumentiren, daß dem Aufschube des kaiserlichen Besuchs

keine politischen Ursachen zu Grunde liegen. Damit entfallen auch, meint die „Deutsche Zeitung“, alle jene Konjekturen, welche bereits in der Wiener Presse über eine Bestimmung des Berliner Hofes wegen weltlicher Aufdringlichkeit bei der Anwesenheit des Kaisers von Rußland die Lüfte durchschwärmten. Kaiser Wilhelm wird zunächst auf Anraten der Kräfte Berlin verlassen und sich in die Waldesstille von Babelsberg zurückziehen. Im Juli wird er seine Babelsberg in Ems beginnen und sich im August nach Gastein begeben.

Eugenie, die Kaiserin der Franzosen, ist mit ihrem Sohne auf dem Schlosse Arenenberg eingetroffen und für die nächste Zeit werden alle Fäden der Bonapartistischen Intrigue in dem Schweizer Bergschloß zusammenlaufen. Was vor wenigen Monaten, beim Tode Napoleons III., noch eine phantastische Chimäre schien, die Wiederaufrichtung des napoleonischen Kaiserthums, heute ist es bereits eine politische Möglichkeit, die sich nur zu schnell zur Wahrscheinlichkeit entwickeln kann. Wohl sind die Bonapartisten auch heute noch der Zahl nach die schwächste Partei in Frankreich wie in der Versailler Assemblée, aber sie ersetzen den Mangel an Zahl durch Kühnheit.

Ihre Stärke beruht, außer in ihrer Kühnheit, in der Hoffnung, welche der Ultramontanismus auf die Gemalin Napoleon's III. setzt. Wohl würde der Vatikan am liebsten den Grafen v. Chambord unterstützen: Heinrich V. auf dem Throne Frankreichs wäre der größte Triumph des Legitimitätsprinzips, aber Rom hat es von jeher verstanden, aus Opportunitätsrücksichten das Prinzip der Politik unterzuordnen. Der Graf von Chambord ist ein treuer Sohn der Kirche; das ist gewiß, aber, mehr Don Quixote denn Ritter, ist er wenig geeignet, als Felsberg die Sache des Papstthums zu verfechten. Seine bornirte Beschränktheit ist ebenso groß, wie sein Glaube; er wartet geduldig des Tages, wo ihm die Krone geboten wird; zur selbstthätigen Initiative fehlt ihm Muth und Klugheit.

Der Ultramontanismus braucht einen entschlossenen Parteigänger, der mehr handelt als redet. Selbstverständlich kann auch von einem Zusammengehen des Papstthums mit dem Orleansismus nicht die Rede sein. Der Graf von Paris hat heute die allerwenigsten Aussichten, den Thron Louis Philipp's zu besteigen. Die konstitutionelle Monarchie, das Bürgerthum zählt zwar noch viele Anhänger in Frankreich, aber es sind gute, friedlich gestimmte Bourgeois, die vor jedem gewagten Schritte zurückschrecken. Sie gleichen darin vollständig den Prinzen von Orleans, die gleichfalls gute Haushalter sind, und deren einzige politische Kunst darin besteht, im Trüben zu fischen. Möglich, daß es ihnen noch einmal beschiefen ist, Dank dieser Kunst, eine Rolle zu spielen, aber die augenblickliche Situation ist ihnen so ungünstig wie möglich. Am wenigsten können sie, trotz des Erbprinzthums von Orleans, auf die Hilfe des Klerus rechnen.

Wie sich die Verhältnisse entwickeln, haben Ultramontanismus und Bonapartismus die meisten Berührungspunkte, jeder kann dem Anderen nützen, jeder von dem Anderen Nutzen ziehen. Madame Eugenie hat bereits thatsächlich bewiesen, daß sie für den Papst und seine weltliche Herrschaft Alles zu thun bereit ist.

Eugenie ist entschlossen, das Schicksal der Bonapartistischen Dynastie mit dem des Papstthums zu identifiziren. Der Bigotterie der Kaiserin kommt die Revanchelust und der Gloriedurst der Franzosen zu Hilfe. Gegen das unbankbare Italien denkt sich der französische Chauvinismus seine ersten Vorbeeren zu holen. Alles wirkt zusammen. Rom zur Unterstützung der Bonapartistischen Herrschaftsgelüste zu veranlassen.

Das französische Volk hat freilich seit dem Sturze des Kaiserthums wiederholt seiner republikanischen Gesinnung Ausdruck gegeben; aber wer bürgt dafür, daß es nicht ebenso schnell wieder eine monarchische Wandlung durchmacht. Die Uebergänge von einem Extrem zum anderen waren nirgends häufiger, als gerade in Frankreich. Das französische Volk hat

Feuilleton.

Ausstellungs Bilderbogen.

(Schluß.) Wien, 10. Juni.
(Oberösterreichische Seen und Hardtmuth'sche Bleistifte. — Weltausstellungs-Bleistifte. — In Indien. — Der Montecenis-Tunnel und die schwedische Restauration. — Im Pavillon des Amateurs. — Der japanische Theegarten in Bangpall.)

Nicht weit von der Galerie Viktor Emanuel grünen uns bekannte Landschaftsbilder in Bleistiftzeichnung ausgeführt: der vordere Lambathsee und der Gmundner See, meisterhaft von Kaiser in Linz gezeichnet und, wie uns die Ueberschrift belehrt, Eigentum des Kaisers von Oesterreich. Wie kommt die graphische Kunst plötzlich als Mädchen aus der Fremde mitten in diese Welt der Industrie? Sehen wir näher hin, ja richtig, da steht's ja geschrieben — die beiden Bilder sind mit Hardtmuth-Bleistiften gezeichnet, dienen der Ausstellung der europäisch berühmten Bleistiftfabrik als Leistungsprobe. Gewiß liegt in der Annahme und Uebersetzung dieser Bilder von Seite des hohen Besizers zu diesem Zwecke eine Gunst und Auszeichnung, wie sich einer ähnlichen wohl kaum ein anderes industrielles Etablissement rühmen kann. Die Würdigung der Hardtmuth'schen Produkte kann ich getrost der Jury überlassen, ich möchte nur den Besuchern der Notunde rathen, sich als Andenken einen Ausstellungsbleistift zu kaufen. Wenn sie durch die kleine Glaslinse, die in dem oberen Theile des Bleistiftes angebracht, schauen, so erblicken sie das Weltausstellungsgebäude, das in einer mikroskopischen Photographie in dem Innern des Bleistiftes enthalten ist und durch die Linse vergrößert, sichtbar wird. Nur schwer trenne ich mich von den beiden Seen, die wie eine Idylle in das lärmende Treiben rings umher hineinblicken und in der Seele stille schöne Erinnerungen wecken. Ach, was ist am Ende alle menschliche Kunst und Industrie gegen die ewige permanente Ausstellung von überreichen Schätzen, welche die Natur so unheimlich für die Menschheit gratis veranstaltet. Das Funckeln und die Farbenpracht der best-

geschliffenen böhmischen Krystallgläser verblaßt vor der Pracht des Frührothes, das eine eisbedeckte Gletscherfirne in liches Gold und dunkles Feuer taucht.

„Begleiten Sie mich nach Indien!“ Wer könnte dieser Aufforderung widerstehen, wenn sie von rothen, schöngereimten Lippen an ihn gerichtet wird. Ach! daß es nur das Indien der westlichen Galerie war, in das Sie mich einladen Sie zu begleiten, Madame! und nicht das wirkliche Jabeland der Sakuntala! Wie gerne ich Ihnen nach dem heiligen Ganges gefolgt, Madame, und hätte Heine's Verse in schöne Wirklichkeit übersezt:

Dort wollen wir niedersinken
Unter dem Palmbaum
Und Erbe und Ruhe trinken
Und träumen selbigen Traum!

Sie aber wollten von Niedersinken nichts wissen, und um der Gefahr, es vor Müdigkeit doch zu müssen, zu entgehen, ließen Sie sich in einem Rollstuhl nach Indien fahren. Ich riß mich von den stillen Seen los und schritt an der Seite ihres Gefährtes. Was Sie in Indien sahen, Madame ich weiß es nicht — ich weiß nur — was ich Alles nicht gesehen habe. Und daran sind nur Sie schuld. Bei diesem prächtigen Gewebe in Gold und Purpur dachte ich nur, wie malerisch seine schweren Falten um Ihre schlankte Gestalt niedervallen müßten, bei diesen köstlichen Perlen sah ich nur, wie Ihr Nacken dieselben an Weiße schmückte, bei diesen bunten Edelsteinen fiel mir ein, wie prächtig sie in Ihrem dunklen Haare funkelten müßten. Bei den silbernen Krallen der ausgebalgten Tiger erinnerte ich mich Ihrer spitzen, rothen Nägel, Madame, die ich für gefährlicher halte, und bei dem funkelnden Glasauge der Königschiänge Ihres Blickes, der eine größere Gewalt der Bezauberung besitzt. Ach warum kann ich Ihnen nicht diese Schawls, diese Perlen und Edelsteine zu den kleinen Füßen legen, Madame? Haben Sie mich nach Indien geführt, um mich zu beschämen und elend zu machen? Da sehen Sie sich diese Jagdtrophäe eines englisch-indischen Colonels an! Der Mann, der sich aus den Fellen erlegter Tiger und Leoparden Fuß-

schemel und aus den Hörnern des gewaltigen Büffels Trinkschale machen ließ, das wäre vielleicht der Mann, Sie zu bändigen und zu beherrschen. Sie lächeln, Madame, mit dem überlegenen, benutzten Lächeln der souveränen Macht der Schönheit. Sie denken an Herkules und Amphale und Sie haben Recht! Doch Sie haben genug gesehen in dem Lande der Bajaberen und geben Befehl, ihren Palastin — Pardon — ihren Rollstuhl durch England und Italien in den Montecenis-Tunnel zu lenken. Ich muß nächstens allein nach Indien zurückkehren, um das heute Versäumte nachzuholen, vorläufig folge ich Ihnen in den Montecenis. Haben Sie mir doch als Belohnung versprochen, dann mit mir gluthflühendes Schweizer Eis zu nehmen. Im Montecenis-Tunnel steht der Train in Bereitschaft, die mächtige Berglokomotive, der Gepäckwagen, der bequeme Erste-Klassenwaggon mit dem Schlafcoupé. Wollen wir einsteigen, Madame, die Laternen sind angezündet, Alles zur Abfahrt bereit — man harret nur auf das Signal. Morgen schon können wir in den segneten Fluren Italiens wandeln, wo die weißen Marmorbilder stehen und uns anschauen“. Wollen Sie abreisen, Madame? Da liegt das unheimbare Instrument, das den Weg durch das Herz des Berges geböhrt hat, der schlichte Bohrer, der zwei Länder vereinigte. Ihm danken wir es, wenn wir morgen schon im Lande der Goldorangen blühen. Sie wollen nicht. Sie wollen lieber in der Schweiz Eis nehmen? Aber sehen Sie, Madame, da gerade dem Montecenis-Tunnel gegenüber liegt so verführerisch die schwedische Restauration. Lassen Sie mich Gluth in Gluth gießen, lassen Sie mich schwedischen Punsch schlürfen, lassen Sie Ihr Bild in die goldene würzige duftige Fluth leuchten. Ich kenne den schwedischen Punsch, Madame! Er ist süß wie Sie aber auch gefährlich und berauschend wie Sie und ich will ihn als homöopathisches Mittel als gleichartiges Gegengift gebrauchen. Die konstitenteren Gemüthe der schwedischen Restauration, die sehr gerühmt werden, will ich ein anderes Mal zu würdigen suchen, heute will ich mich nur in den aus vier Elementen gebrauten Kestrom verjerten. Gerippen sie das Land, das solche Flammen hat. Sie drängen zum Aufbruch, Madame, Sie wollen noch in den Pavillon des Amateurs. Was wollen Sie dort? Ist doch

noch nicht bewiesen, daß es sich selbst regieren kann, desto häufiger bot es der Welt das Schauspiel, daß es sich, einem Phantom nachgehend, in gefährliche, alle seine freiherrlichen Errungenschaften zerstörende Abenteuer führte.

Unter Thiers war es leicht, Republikaner zu sein, unter der Präsidentschaft MacMahon's ist es schon heute schwer. Sind aber erst alle republikanisch gesinnten Präfecten abgesetzt, steht die Armee erst vollständig unter dem Kommando bonapartistischer Generale, dann erleben wir es vielleicht noch, daß die 7 Millionen des Kaiserreichs ihre Auferstehung feiern, zumal wenn es der Clerus versteht, dem Volke die Ueberzeugung beizubringen, daß es allein im Zeichen des Kreuzes über Deutschland siegen, allein im Dienste des unfehlbaren Papstthums kriegerische Vorbeeren erstehen kann.

Zur Reform unseres Civilprocesses.

Die Enquete, welche der Justizminister Dr. Pauler einberufen hat, wird sich auch mit der Frage befassen, was mit der Civilprocessordnung, dem einzigen größeren Justizgesetz, welches der ungarische Reichstag im Jahre 1868 zu Stande gebracht hat, zu geschehen habe.

Darüber wird allgemeine Uebereinstimmung bestehen, daß diese ungarische Processordnung nicht beibehalten werden kann. Sie hat wenig, sehr wenig Gutes, dagegen aber sehr viele Mängel an sich, denen abgeholfen werden muß.

Diese Mängel, welche gegenwärtig so grell hervortreten, sollten der ungarischen Gesetzgebung als Warnung dienen, in der Zukunft bei Gesetzgebungswerken den selbst eigenen und selbstgenügsamen Weg zu wandeln, den man bei Schaffung der ungarischen Processordnung betreten hat und von den Beispielen und Erfahrungen anderer Länder und Gesetzgebungen abzusehen.

Das Zweckmäßige und Rechte, was in einer Civilprocessordnung angestrebt werden muß, ist seiner Natur nach universell und allgemein. Etwas Zweckmäßiges und Rechtes, das nur für die Ungarn zweckmäßig und recht wäre und für die andere Menschheit nicht, gibt es nicht, und kann es nicht geben. Die Wahrheit dieses Axioms beweist die specifisch ungarisch sein sollende Civilprocessordnung vom Jahre 1868.

Wenn wir einen Blick auf die Bestrebungen aller Culturländer Europa's im Gebiete der Reform des Civilprocesses werfen, so begegnen wir einer merkwürdigen Uebereinstimmung. Ueberall wird mit den alten mittelalterlichen Grundlagen der Heimlichkeit, Schriftlichkeit, Schwerfälligkeit und Langsamkeit gebrochen, und auf Oeffentlichkeit, Mündlichkeit, Vereinfachung und Schnelligkeit hingearbeitet.

Justizminister Pauler bekennt sich theoretisch auch zu diesem Fortschritt, der anderwärts überall angebahnt wird; praktisch aber ist er denn doch anderer Meinung, indem er dafür hält, daß die Einführbarkeit und erprobte Leistung der Oeffentlichkeit und Mündlichkeit im Civilprocess von dem Vorhandensein unerlässlicher, von ihm nicht angegebener Vorbedingungen abhängt, die erst vorbereitet werden müssen. Das ist ein Mangel an Muth zum Fortschritt und zur Verbesserung unseres Civilprocesses, der zu nichts Anderem als wieder zu einem ungenügenden Stillstande führen kann.

Es gibt nur ein Entweder — Oder: entweder wir bleiben beim Alten, oder wir machen es besser.

Voraussetzen: die ungarische Nation, die ungarischen Richter und Advokaten seien für die Oeffentlichkeit und Mündlichkeit noch nicht reif, scheint uns eine Beleidigung für die ungarische Nation. Als Schmerling im Jahre 1850 die Oeffentlichkeit und Mündlichkeit in Oesterreich im Strafverfahren einführte, da erhob man dieselben Bedenken von gar vielen Seiten, wie sie gegenwärtig Pauler erhebt.

Schmerling ließ sich dadurch nicht irre machen. Er hat frisch gewagt und siehe da es ging, und zwar überraschend besser, als man erwartet hatte. Die Oeffentlichkeit und Mündlichkeit im Strafverfahren hat heute so tiefe Wurzeln gefaßt, daß heutzutage Niemand mehr daran zweifelt, daß dadurch ein wesentlicher Fortschritt im Criminalverfahren angebahnt wurde, auch diejenigen Anhänger des Althergebrachten nicht, die im Jahre 1850 für Schmerling's Reformen nur Spott hatten und die Schlussverhandlungen im Criminalverfahren als Schmerling-Comödie bewitzelten.

Niemand kann schwimmen lernen, der nicht in das Wasser geht: und die Nationen lernen die Vortheile der Oeffentlichkeit und Mündlichkeit nur dadurch kennen, daß sie dieselben anwenden und üben.

Vorbilder und Entwürfe für eine neue Processordnung haben die Ungarn genug. Wir empfehlen den österreichischen Entwurf vom Jahre 1866, wir empfehlen insbesondere den deutschen Entwurf und dessen umfangreiche und sehr lehrreiche Begründung, Berlin 1872 (Verlag der königlichen geheimen Ober-Hofdruckerei, R. v. Deder), der um 4 fl. und einige Kreuzer durch jede Buchhandlung bezogen werden kann.

Aus dem ungarischen Reichstage.

Pest, 18. Juni. Präsident Bittó eröffnet die Sitzung des Abgeordnetenhauses um 10 Uhr.

Auf den Ministerkautelis: Pauler, Tréfort, Szende, Szavary, Tiffa, Kertapol.

Als Schriftführer fungiren: Szenczey, Széll, Husár. Das Protokoll der gestrigen Sitzung wird authentizirt.

überall, wo Sie sich befinden, ein Pavillon, wenn auch nicht des amateurs — doch des amants. Haben Sie in Indien denn nicht bemerkt, wie das alte Götzenbild von seiner Pagode herab Sie mit verlebten Glöckchen anfaß? Und wann denn nicht der Montenis Tunnel heller durch Ihre Schönheit, als durch das rothe Licht der Lokomotive und die Lichtschacht beleuchtet? Und hier in Schweden hat nicht der frohliche standinavische Ganymed beinahe den Punsch vor freudigem Erschrecken verschüttet, als er Sie erblickte. Aber sei's drum, gehen wir in den pavillon des amateurs. Der schöne und große Gedanke, der der Errichtung dieser Pavillons zu Grunde lag, ist leider nicht vollständig zur Ausführung gekommen; es sollte die Geschichte der Kunstgewerbe aller Länder und aller Zeiten in greifbarer Wirklichkeit vorgeführt werden. Woran die Ausführung dieses fruchtbringenden Gedankens gescheitert ist, das zu erörtern würde wohl zu weit führen. Vorläufig ist nur der österreichische Pavillon des amateurs eröffnet. Die reichen Stifte Oesterreichs und zahlreiche Private — darunter vorzüglich Baron Anselm v. Rothschild — haben hoch interessante und werthvolle Gegenstände ausgestellt. wenn man auch die Betheiligung des österreichischen Museums und einiger bekannter Sammler schmerzlich vermißt. Ich werde in den nächsten Tagen den freundlichen Leser einladen, mit mir und einem der sachkundigen Ordner dieser Wunderwelt aus Bronze, Eisenstein und Porzellan einen Gang durch dieselbe zu thun. Die herrliche Erscheinung der Jugend, die heute an meiner Seite wandelt, könnte mich ungerecht gegen das ehrwürdige Alter machen. Da sind die Jahreszeiten auf Tellern von eingebrannter Arbeit verjüngt, aber was kümmert mich Herbst und Winter, wenn der üppige Frühling neben mir lüft und lacht. Leben Sie wohl, Madame, Sie sind immer gefährlich, in der Ausstellung aber am gefährlichsten. Sie hindern den ernstesten Sachmann an gründlichen Studien, ebenso wie den leichtfertigen Geniestolisten an flüchtigen Beobachtungen. Ich flüchte mich vor Ihren großen mandelförmigen Augen zu den kleinen geschlitzten Augenlein der Japanesen im Theegarten.

Der Theegarten ist jenseitig des Ausstellungsstrayons in Paurhall, dem ehemaligen Thiergarten. Baron St. hat die ganze äußere

Der Präsident meldet einige Jurisdiktionsgesuche an, die dem Petitionsausschusse zugewiesen werden.

Gustav Tarnóczy erinnert daran, daß er am 6. d. an den Finanzminister eine Interpellation in der Bankfrage richtete. Seither sind zwölf Tage verfloßen, und der Minister hat die Interpellation noch nicht beantwortet. In der Hausordnung ist es nicht vorgeschrieben, wie lange der Minister mit seiner Antwort zurückhalten darf. Dies ist der Gegenstand des Kompromisses zwischen dem Interpellanten und dem Interpellirten; aber auch das Haus kann den Minister anweisen, eine an ihn gerichtete Frage innerhalb einer gewissen Frist zu beantworten. Es kann Fälle geben, wo die öffentliche Beantwortung einer Frage inopportun erscheint; es gibt aber auch Fälle, wo die Antwort dringend geboten ist. Ein solcher Fall ist auch der, welcher der Interpellation des Medners zu Grunde liegt.

Nachdem von der Antwort, welche der Minister auf die an ihn gerichtete Frage ertheilt, das Wohl und Wehe vieler Landesbürger abhängt, ja auch die Feststellung des nächstjährigen Budgets viel weniger Schwierigkeiten böte, wenn das Haus von den, die Bankfrage betreffenden Intentionen der Regierung Kenntnis hätte; nachdem die herrschende Krise durch das Schweigen des Ministers nur noch gefährlicher werden und überhaupt im Publikum die Meinung aufkommen könnte, daß sich der Finanzminister um die Lage des Geldmarktes gar nicht kümmere: beantragt Redner: „das Haus möge den Finanzminister durch einen Beschluß anweisen, auf die vom Redner in Angelegenheit der Bankfrage an ihn gerichtete Interpellation noch vor Beginn der Budgetdebatte zu antworten.“

Der Beschlußantrag wird in Druck gelegt und hausordnungsgemäß behandelt werden.

Szvetogar Miletics hat eine telegraphische Meldung erhalten, nach welcher 30 begüterte und angesehenere Kaufleute (Christen) aus türkisch-Gradiska über die Grenze nach Alt-Gradiska flüchten mußten, um sich den Verfolgungen zu entziehen, welchen sie auf türkischem Gebiete ausgesetzt waren. Sie ließen ihr Vermögen und ihre Familien in ihrer Domizilstadt zurück; und ihre Familien schwören auch jetzt noch in Lebensgefahr. Redner richtet daher an den Ministerpräsidenten folgende Interpellation:

1. Hat der Ministerpräsident von diesem Thatbestande Kenntnis; und wenn nicht, will er sich genaue Kenntnis über den Sachverhalt verschaffen?

2. Ist der Ministerpräsident geneigt, für den Fall, daß sich die gemeldeten Gewaltthaten als wahr erweisen sollten, seinen gesetzlichen Einfluß auf die äußeren Angelegenheiten in der Richtung auszubieten, daß die obgezeichneten Bosnier ohne Schaden und Gefahr in ihr Vaterland zurückkehren können und daß die türkische Regierung den Garantien dafür Gewähr leiste, daß ähnliche Gewaltthaten nicht mehr vorkommen? Die Interpellationen sollen den betreffenden Ministern schriftlich zugestellt werden.

Quasstor Ladislaus Kovács legt den Bericht des Wirtschaftsausschusses über das Budget des Hauses pro Monat Juni vor. Der Bericht wird in Druck gelegt und auf die Tagesordnung gestellt werden.

Das Haus geht hierauf zur Tagesordnung über und nimmt die Gesetzesentwürfe über die Aenderung des §. 14 des Wehrgesetzes (Verminderung der Uebungszeit der Honveds) und über die Erhebung des Pester Blindeninstituts zu einer Landesanstalt in dritter Lesung an. Nach Verlesung des letztgenannten Gesetzesentwurfes entspann sich eine kurze Debatte über den Titel desselben, beziehungsweise über den auf den Titel bezüglichen Beschluß des Hauses. Es sprachen Koloman Széll, Thomas Pécsey und Anton Csenger.

Die Gesetzesentwürfe werden dem Oberhause zur verfassungsmäßigen Behandlung zugestellt werden.

Präsident: Der zweite Gegenstand der Tagesordnung ist das 1874er Budgetpräliminare. Bevor das Haus zur Behandlung dieses Gegenstandes übergeht, will ich einem Wunsch der Regierung Ausdruck geben, und der besteht darin, daß vor Beginn der Budgetdebatte eine geschlossene Sitzung gehalten werde. Wenn das Haus zustimmt, suspendire ich zu diesem Behufe die Sitzung auf kurze Zeit. (Zustimmung. Die Galerien werden geräumt; die geschlossene Sitzung beginnt.)

In der geschlossenen Sitzung erklärt zuerst der Finanzminister, daß er es gewesen sei, der eine vertrauliche Besprechung gewünscht habe, da er vernommen, daß die Linke beschlossen habe, auf die Verhandlung des Budgets für 1874 derzeit nicht einzugehen. Der Minister setzt in längerer, von der Rechten mit vielem Beifalle aufgenommenen Rede die Gründe auseinander, welche für die sofortige Budgetverhandlung sprechen.

In gleichem Sinne äußert sich Franz Deak, der namentlich hervorhebt, daß die Verhandlung der Budgetdebatte bis zum Herbst, wenn sie vor einigen Wochen ausgesprochen worden wäre, kaum sonderlich viel Bedeutung gehabt hätte; unter den gegenwärtigen Verhältnissen aber würde einem solchen Beschlusse namentlich im Auslande eine für uns keineswegs vortheilhafte Auslegung gegeben werden und auch er stimme sonach für die Verhandlung des Budgets.

Koloman Tiffa erörtert die Gründe, welche es ihm hätten wünschenswerth erscheinen lassen, daß das Budget für jetzt nicht auf die Tagesordnung gesetzt werde; da dies aber nun einmal geschehen, so hätte

und innere Einrichtung des Theegartens eben so wie seine japanesische Bewohner und Bewohnerinnen nach Europa gebracht und wollte das Etablissement innerhalb der Ausstellung errichten. Da diese Absicht an mannigfachen Bedenken scheiterte, so überließ Baron St. sein todtes und lebendiges Material an den Unternehmer von Paurhall. Interessant und lohnend ist der Besuch des Theegartens in mehr als einer Hinsicht. Der Bau selbst erinnert lebhaft an die Holzbauten des japanesischen Gartens in der Ausstellung, nur daß der Theegarten, der zugleich als Wohnung der bedienenden japanesischen Männer und Mädchen dient, uns einen genaueren Einblick in das häusliche Leben gewährt als der Bazar. Die Männer und Frauen wohnen getrennt in zwei neben einander befindlichen Stuben, deren Boden mit dichten Teppichen bedeckt ist, und die keine andere Einrichtung zeigen als ein Idol über der Thüröffnung und den Schlafschimmel mit dem gepolsterten Ausgange für den Hals, auf dem die Japaner ruhen. Die verbindende Oeffnung zwischen beiden Zimmern ist weder durch eine Thüre noch durch einen Vorhang zu schließen. Die Damen stellen, wenn sie sich zurückziehen, ihre Schuhe vor die Schwelle der Oeffnung, und dieses Verbot des Eintrittes wird von den Männern gewissenhaft respektirt. Sie lächeln ungläubig, Madame? Ach, Sie vergessen, daß die Japanesen Ihnen nur sehr wenig gleichen, obgleich sie darunter wenigstens auf das Prädicat „nicht übel“ Anspruch machen können. Ueber die soziale Stellung der Bewohnerinnen des Theegartens in ihrer Heimat zu schweigen, scheint mir durch das Gastrecht, das sie hier beanspruchen können, geboten. Oft aber werden in Japan selbst von Vornehmern Heiraten mit Bewohnerinnen der Theegärten geschlossen. Partout, comme chez nous! Die Intelligenz, die den Japanesen eigen ist, verleugnet sich auch bei dem weiblichen Geschlechte nicht. Sie sangen schon an deutsch zu verstehen und zu sprechen, sie sagen: „Wien sehr schön“ und „gute Nacht!“ Sie reichen uns kleine Pfeifen mit vorzüglichem japanesischen Tabak gefüllt und künstlichen, wie ich glaube, aus Reis gegohrenen japanesischen Wein, der schmeißlich schmeckte, und zeigten uns prächtige gefärbte Stoffe, zierliche Schmuckarbeiten und Strohhütchen, die in einem Zimmer zum Verkaufe ausgestellt sind. In diesem Zim-

er für seine Person gegen die Verhandlung nichts einzuwenden. Viele seiner Parteigenossen seien jedoch dagegen, und wenn man von der Ansicht ausgeht, daß die vom Finanzminister und Franz Deak vorgebrachten Gründe jene Ansicht erschüttern sollen, so müsse man den Betreffenden jedenfalls Gelegenheit geben, die Sache in der Parteikonferenz neuerdings zu besprechen.

Damit ist auch die Rechte einverstanden und einigt man sich, nachdem noch Ernst Simonyi im Namen seiner Partei erklärt hat, er werde jedenfalls gegen die Aufnahme der Budgetdebatte stimmen, — dahin, daß der Präsident in der sofort wieder zu eröffnenden öffentlichen Sitzung den Beginn der Budgetdebatte auf morgen verschiebe.

Nach Verlauf einer halben Stunde (um 12 Uhr) eröffnet der Präsident die Sitzung wieder und proponirt, das Haus möge sich, da die für die Beratung anberaumte Zeit bereits sehr vorgeschritten, in die Budgetdebatte heute nicht mehr einlassen. (Allgemeine Zustimmung.)

Die Sitzung wird geschlossen; die nächste findet morgen Vormittag um 10 Uhr statt.

Heute Abends halten die Klubs der Reichstagsparteien Konferenzen, um über die Stellung zu beschließen, welche sie den eventuellen Verhandlungsanträgen gegenüber im Hause einnehmen werden.

Island.

Hermannstadt, 20. Juni. Aus Anlaß der Entlassung des Districts-Capitans Ladislaus Tamajiu und der Ernennung des gewesenen Biegejans Coloman Boer zum Obercapitan des Fogarascher Districtes schreibt die „Gazeta“ aus Kronstadt, 18. Juni: Martkute, die aus Fogarasch hieher kamen, theilen uns mit, daß Tamajiu keinen guten Lohn für die vielen Dienste fand, die er den Ungarn aus Anhänglichkeit für die ungarische Regierung geleistet hatte. Wäre er noch so sehr romanisch-national gewesen, ärger konnte man mit ihm nicht verfahren. Der neue Obercapitan aber kommt mit einer Kimlade am Himmel, mit der andern auf der Erde, um Alles, was romanisch ist, in diesem romanischen District zu verschlingen. Sein erstes Schriftstück, das Einberufungsschreiben, durch welches er die Repräsentanten des Districtes zu einer Sitzung einberuft, ist in ungarischer Sprache verfaßt, während selbst in dem streng magyarischen Comitate Thorda die romanischen Repräsentanten mit romanischen Einberufungsschreiben eingeladen werden. Wir sind begierig zu erfahren, schreibt die „Gazeta“, welche Haltung die romanische Repräsentanz von Fogarasch im Angesichte der mit magyarisirendem Stoff gefüllten Wolke einnehmen wird, die sich über sie mit einem magyarischen Convocatorium zu entladen begann.

Pest, 17. Juni. Der Döjor meldet aus Alt-Gradiska, daß gestern dreißig Christen, darunter die angesehensten Handelsteuere, ihre Habe und Familie im türkischen Gradiska zurücklassend, vor Gewaltthaten der Türken auf österreichisches Gebiet sich geflüchtet hätten und um österreichischen Schutz flehten.

Agram, 17. Juni. Erzbischof Mihajlovic ist heute mit den Mitgliedern der croatischen Regnicolar-Deputation Jivovic und Kreštic nach Pest abgereist. Wragovic und Jatic sind noch hier.

Agram, 18. Juni. Die dem General-Commando von der politischen Militär-Behörde amtlich angezeigte Flucht bosnischer Christen nach Alt-Gradiska gab der Landes-Commandirende Mollinary telegraphisch dem Ministerium des Außern, der ungarischen Regierung und dem General-Consulate in Serajevo bekannt.

Wien, 18. Juni. Se. Majestät der König beehrte heute die ungarische Abtheilung mit einem Besuche und besichtigte unter Führung des Regierungsvertreters Sectionsrathsrath Nemeth die daselbst ausgestellten Objekte, unter welchen die Ganzschen Fabrikate, die Köhler'schen Wagen, Wälscher'schen Spritzen und Schuck'schen Patentwaagen besondere Aufmerksamkeit erregten.

Die Kaiserin Augusta wird nach neuerlicher Meldung der „Korrespondenz Schweizer“ bereits am 24. hier eintreffen.

Vobies, als Obmann des ständigen Ausschusses des österreichischen Lehrertages, erhielt heute eine Vorladung zur Polizei-Direktion, wo die Auflösung des Vereines in Aussicht gestellt wurde. Der Ausschuss hielt eine Sitzung wegen Beratung über das Vereinsvermögen. Nach der „Neuen fr. Presse“ wurde die Auflösung decretirt.

Die Einkompte- und die Noten-Zirkulation haben nach dem heutigen Bankausweise um 2 Millionen abgenommen, dagegen hat der Lombard mit 1/10 Millionen zugenommen, was theilweise durch 1/10 Millionen Staatsnotenbesitzverminderung paralytirt wird. Die statutenmäßige Reserve würde noch circa 12 Millionen exclusive Dividenden per 4 1/2 Millionen betragen.

Eine Kundmachung der allgemeinen Gewerbebank zeigt die Siftirung der Zahlung und Einleitung zur außergerichtlichen Liquidation an.

Das „Tagblatt“ meldet, daß der deutsche Gesandte in Konstantinopel Schumann auf der Durchreise in Wien gestern mit dem Grafen Andraffy eine 1/2 stündige Besprechung hatte.

Wien, 18. Juni. Aus Konstantinopel wird gemeldet, der serbische Tribut sei bezahlt und die serbische Festsungsfrage werde durch ein Kompromiß gelöst werden, welches Kritics vorgeschlagen habe. Die türkischen Einwohner mußten Klein-Zornik verlassen.

mer sah unbeweglich ein erster Japanese, von dem uns der europäische Cicerone sagte, er sei in Japan Regierungsrath und habe das Recht, drei Schwerter zu tragen. Bei unserm Eintritt erhob er sich, begrüßte uns freundlich und sagte: „Wien sehr schön.“ Ich dachte an unsere Regierungsräthe, die nur einen Degen tragen. Ob sie wohl, wenn sie in Japan wären, auch so artig wären, zu sagen: „Yotshama sehr schön.“ Die wenigen Papierlampen, die man uns zu Ehren angezündet, erloschen. Die Pfeife war zu Ende geraucht, der Wein ausgepumpt, aus dem Saale von Paurhall tönte ein lebensmüdes Dröckstier. Ich ging nach Hause und im Traume sah ich mich in dem Theegarten, aber statt der Japanesen ruhten Sie, Madame, in dem thürlosen Nebenzimmer, und Ihre kleinen Atlasstiefelchen hielten drohend an der Schwelle Wache. Glauben Sie, Madame, daß ich die Consigne respektirt hätte? (R. Fiedl.)

Notizen.

(In einem Kessel verunglückt.) Aus Troppau berichtet man der „N. Fr. Pr.“ vom 12. d.: Vorgestern Abends stürzte der hiesige Schönfärbermeister Albert Ladisch in einen Kessel, in welchem sich kochende Farbe befand, und wurde, da sich Niemand in der Färberei befand, erst nach einer Viertelstunde als Leiche aus dem Kessel gezogen. Ladisch erfreute sich hier großer Popularität und wird daher auch der plötzliche Tod dieses kaum 39 Jahre alten Mannes, welcher eine Witwe und zwei minderjährige Kinder hinterließ, auf das tiefste betrauert.

(Water und Tochter.) Eine erschütternde Scene spielte sich unlängst in Prag in einem Hause des dortigen Petersviertels ab. Dort bewohnte nämlich der bekannte, bereits bejahrte Landschaftsmaler Kühnel mit seiner 28jährigen Tochter Hedwig ein Zimmer. Im Laufe des Nachmittags starb Herr Kühnel nach längerer Krankheit an Marasmus, wodurch dessen Tochter derart in Verzweiflung gerieth, daß sie sich wenige Stunden darnach mittelst einer doppelläufigen Pistole an der Leiche ihres Vaters erschöß. Der Schuß ging der Verunglückten durch den linken Lungenflügel, so daß der Tod sofort erfolgte.

Wie r... Ungar, Ban... Stellvertreter... als Geheim... besuche in de... Arbeit. Die... stellt. An d... Hoheit die... Meinung na... De... und Banhan... 24. l. M. A... „Fremdenbl... einen Besich... des dortigen... An der heut... und Währen... Die P... zum Bau ei... Ber l... „Die in der... in Paris, Gr... reich den neu... wir in der... Ber l... Berichtes über... Bundes das... Der G... in Baiern w... Bei der Ein... Amendment... von der Wa... wanderten... Das I... gung eines I... sten Reichsta... und dieser P... gegen die St... Dar r... Jubiläum de... im Festschm... Prinz Kaitpol... zur Begläuck... putationen de... burg. Um 1... Ausland kom... Dar r... stern Abends... gestern angele... folge der glä... Julius Werl... Frau Wallis... heute hier... Str a... versammlung... Redner, wor... für gemäßig... lers Caré e... teien und stel... burgs für de... Ver j... Regierung w... interpelliren... seiner gericht... worin er de... durch das all... in der morgi... bericht verlei... gestatten. D... Das v... zöfische Regie... publikaner n... der Agence H... Ber p... willigen dur... mit Heugabel... der aufgehobe... ten hatten... Rom, Die W... als er früher... Der S... religiösen Ko... Vorlage, die... In der... gen, daß die... Verabreichung... daß die Kam... Finanzproject... webe Anlaß... mit der Erkl... Gesetzentwürf... es nicht mehr... Nachden... gen in die P... Der P... Lond... ist gestern die... A the... Reise nach... am hiesigen... Havana... von 90 Span... Mon... diesjährige... Stiftung... Ortsvereines... Herma...

Total- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 21. Juni.

Die für den 15. l. M. anberaumt gewesene Bergnützungsfahrt nach Salzburg mußte wegen des abgelaufenen Wetters unterbleiben. Die Herren Unternehmer, Badepächter Fronius und Restaurateur Hader lassen sich von dem ersten, weil unbedienten Wärfelsohle nicht abschrecken und veranstalten morgen, den 22. l. M. eine neue Bergnützungsfahrt. Wir wünschen, daß dieselbe sowohl vom Wetter als auch von der Theilnahme des Publikums bestens begünstigt sein möge und verweisen bezüglich der Details auf das in unserer heutigen Nummer enthaltene Inserat.

In der Unterstadt stieg gestern ein frecher Dieb während der Mittagszeit durch ein offenes Fenster in ein Wohnzimmer, packte in Schnelligkeit zwei silberne Eplendrehen samt einer schwarzen silbernen Uhrkette und einer gegliederten vergoldeten silbernen Uhrkette zusammen und verschwand spurlos.

Abermals in der Unterstadt wurden einem Beamten aus seinem Schlafzimmer von dem Schreitische zwei goldene Siegelringe durch einen unbekannt Thäter gestohlen; Verdacht fällt auf die Dienstmagd, welche wegen Diebstahls bereits in gerichtlicher Untersuchung gestanden sei. Der eine Siegelring ist Gold Nr. 3, im Gewichte von 5 Dukaten. Der Ringreif verjüngt sich von der Siegelplatte gegen die innere Handfläche. Auf der Siegelplatte ist in Wappenform ein Löwe und in einem obern Eck ein Stern eingraviert. Die Siegelplatte ist vierkantig und an den vier Kanten von dem Zahn der Zeit abgerundet. Der zweite Siegelring ist ebenfalls Gold Nr. 3, wiegt etwa 4 Dukaten. Auf der vierseitigen Siegelplatte sind die Anfangsbuchstaben des Namens J. S. und oberhalb denselben eine Krone eingraviert. Der Ringreif ist rundherum von einer gleichen Breite von etwa 1/2 Zoll und ist mit einem blauen Email versehen und gegen die innere Handfläche abgerieben.

(Weißfugiger Jltis.) Eine hiesige Hausfrau fand zu ihrem nicht geringen Bedauern, daß ihre Eievorräthe in einer auffälliger Weise schwanden und dachte, daß da ein Jltis oder eine Katte im Spiele sein müsse; die immer zunehmende Gefährlichkeit des vermeintlichen vierfüßigen Säugethieres löste ihr nicht geringe Besorgniß ein. Endlich entschloß sie sich, den Schlupfwinkel des Eier vertilgenden Thieres aufzufindern. Nach langem Suchen fand sie in einem großen Koch eine Menge Eier, Mehl u. s. w. theils in einem ihr selbst gehörigen Tuche, theils in einem Quersack ihrer Dienstmagd verjort. Da schwer anzunehmen war, daß ein Jltis oder eine Katte diese Sachen zur hamsterartigen Aufbewahrung für Zeiten etwaigen Nothstandes in das Koch geschleppt haben dürfte, mußte sie auf den natürlichen Gedanken verfallen, daß der zweifüßige Jltis ihre eigene Dienstmagd sein müsse. Das Schlusstableau fand vor dem Gerichte statt.

(Willige Gänse.) Eine verächtliche Diebin bot unlängst ein Paar Gänse zum Verkaufe aus. Auf ihrer Marktfahrt betrat sie ein Zimmer, in welchem ein Stadtdiener, mit dem Rücken gegen die Eingangsthüre, ohne Uniform und in Hemdarmeln sein frugales Mittagessen verzehrte. „Kausen's keine billigen Gänse?“ fragte die Diebin, welche, als der Mann der Sicherheitsbehörde sich umwandte, beim Anblicke des ihr wohlbekanntes Gesichtes vor Schreck die Gänse aus der Hand fallen ließ. Zns Verhör genommen, wollte sie die Gänse bald geschenkt, bald gefunden haben u. s. f. Die faulen Ausflüchte halfen nichts, sie mußte sich bequemen, dem Brunnchor einverleibt zu werden.

Einen ebenso rohen als gefährlichen Diebstahl verübte unlängst ein schlechter Mensch; derselbe stahl aus einem Gerüste beim Bau der großen Artillerielafette drei Eisenklammern. Nicht der geringe Werth der Klammern, sondern die furchterliche Katastrophe, welche die Folge davon möglicherweise hätte sein können, wenn die Sache nicht rechtzeitig wäre entdeckt worden und eine Anzahl von Arbeitern von dem zusammenstürzenden Gerüste hätte erschlagen werden können, ist es, wegen welcher der erwähnte Dieb empfindlich gestraft zu werden verdient.

(Geistespudd zur Mittagszeit.) An einem der jüngsten Wochenmarkttage betrat eine Hauswirthin während des Mittagessens in ihrer Küche zwei Zigeuner, welche eben damit beschäftigt waren, verschiedenes Gezeug und sonstige Geräthchaften in ihren Sack zu packen. Die zwei schwarzen Geister, welche, weil sie viel Schnaps getrunken hatten, bei heller Mittagszeit umgingen, wurden der Polizei übergeben. Hiera knüpfen wir die Bemerkung, daß die Diebe überhaupt an Wochenmarkttagen stark umgehen und gewöhnlich die Mittagsessenzeit zu ihren Langfingerarbeiten in den Häusern auszuersuchen pflegen.

Vor einigen Wochen wurde die Wohnung eines Neppendorfers erbrochen und verschiedenes aus derselben gestohlen. Vor kurzem erfuhr der Bestohlene, daß drei berüchtigte Kerle in einem Wirthshause im Restrandement geübte Gegenstände vertrunken haben. In Folge der hierauf vorgenommenen Untersuchung wurden die Einbrecher abgefaßt und ins Kühle gebracht.

(Mord wegen einer Ziege.) Man schreibt uns aus Nagy-Cnyed: Am 16. d. brachten zwei Männer von Girbosa einen schon mannbaren Burtschen aus demselben Dorfe mehr schleppend als tragend bis vor den Nagy-Cnyeder „Hahnberg“, um ihn dem Gerichte zur Verstrafung zu übergeben, weil er einer Ziege die Augen ausgehoben und gedroht hatte, derselben auch die Gedärme herauszulassen. Bevor sie den etwas steilen Berg hinauf gehen wollen, lassen sie die ihnen bereits schwerverwendete Last an den Straßengraben unanfst nieder, noch nicht abend, sie nie mehr lebend wieder aufgeben zu können. Der rohe Mißthäter war der noch roheren Mißhandlung seiner Brüder erlegen. Er verlangte von einer vorübergehenden Frau nur noch ein wenig Wasser, gab jedoch eher den Geist auf, als es ihm gereicht werden konnte.

Die Untersuchung hat ergeben, daß er an den Folgen körperlicher Mißhandlung verendet ist, welche ihm zugesügt worden sein soll, weil er die Ziege mißhandelt und zu tödten gedroht und sich geweigert hatte, gutwillig denen, die ihn auf der That bekommen hatten, vor das Gerichte zu folgen.

Die Freveltthat an der Ziege soll der Verunglückte aus Rache ausgeübt haben, weil eine Frau, welcher die Ziege gehört, ihm drei Jahre lang die Heirat versprochen und zuletzt doch einen andern, einen Müllner geheiratet hat.

Jetzt ist auch die Frau eingezogen, wohl nur zum Verhör; — die zwei Männer aber, welche unbedeutende Selbstjustiz ausgeübt und dadurch zu Mördern geworden sind, erwartet die gesetzliche Strafe.

In Klausenburg ist, den dortigen Blättern zufolge, die Cholera aufgetreten. Nach „Klet“ sind von 12 Erkrankten 4 gestorben.

(Würdigung siebenbürgisch-deutscher Bestrebungen durch einen Wiener.) Man schreibt uns aus Klausenburg: Am 15. d. M. besuchte der zwei Tage hier weilende Acadacteur des „Kiterik“, Herr D. F. Berg, den Lehrer an der ev. Schule Herrn Karl Schuster und besichtigte dessen alle 3 Reiche der Naturgeschichte umfassenden Sammlungen, die ihn mit Staunen erfüllten und zeigten, was ein Volksschullehrer selbst mit sehr bescheidenen Mitteln zu leisten vermag, wenn er dazu nöthigen Willen hat. Herr D. F. Berg gab nicht nur in dem daselbst aufgefundenen Fremdenbuche seiner wahrhaftigen Befriedigung Ausdruck sondern überreichte überdies dem genannten Volksschullehrer in geziemender Form (in Couvert) behufs Anschaffung von Utensilien, die vieles zu wünschen übrig lassen, den Betrag von 20 fl. ö. W., erklärte sich bereit, als „Klausenburger Bürger“ jährlich dem genannten Lehrer ähnliche Beträge zur Verfügung zu stellen, eine größere Naturgeschichte der Anstalt zu übersenden und anderweitig für

anzuwenden. Viele an von der Ansicht Deaf vorgebrachten in den Betreffenden nferenz neuerdings

eröffnet der Haus möge sich, hr vorgeschritten, (Allgemeine Zu-

morgen Vormittag teien Konferenzen, uellen Vertagungs-

Entlassung des tag des gewesenen rkafter Districtes rkafter, die aus zu keinen guten Anhänglichkeit er noch so sehr nicht verfahren.

am Himmel, ist, in diesem stück, das Ein- des Districtes rkafter, während romanischen Re- geladen werden. welche Haltung sichte der mit die, die sich über

adista, daß ge- leute, ihre Habe emwaltthaten der und um öfter-

e mit den Mit- nd Kreftic nach

o von der po- slicher Christen linary telegra- erung und dem

ehrte heute die unter Führung daselbst ausge- der Köhler'schen agen besondere

ng der „Korre-

des österreichi- Direktion, wo Der Ausschuß mögen. Nach

nach dem heu- der vom- 10 Millionen tenmäßige Re- der 4/10 Mil-

auf zeigt die lichen Liquidat-

ende in Kon- it dem Grafen

elbet, der ser- der durch ein be. Die tür-

der europäische be das Recht, sich, begrüßte an unsere Re- wenn sie in a sehr schön.“ ndet, erloschen. us dem Saale g nach Hause der Japanesin Ihre kleinen Glauben Sie, (N. Fiedl.)

oppau be- wends stürzte in, welchem der Färberei effel gezogen. her auch der eine Witwe trauert.

ge spielte sich ab. Dort naler Kühnel fasmus, wo sich wenige Leiche ihres den li:-ten

Wien, 19. Juni. Die Herren Minister Stremayr, Pretis, Glaser, Ungar, Banhans haben unter Intervention des Grafen Bejachewich, als Stellvertreter des Obersthofmeisters Grafen Grenneville, heute den Eid als Geheimräthe in die Hand des Kaisers abgelegt.

Kronprinz Rudolf traf bei seinem heutigen Weltausstellungsbesuche in der belgischen Abtheilung die Jury der Gruppe XII. bei ihrer Arbeit. Die einzelnen Mitglieder wurden vom Generaldirektor vorge-

stellt. An den ungarischen Delegirten Sigmund Falk stellte Se. kaiserl. Hoheit die Frage: ob für Ungarn viele Preise zu hoffen sind, da seiner Meinung nach die ungarische Abtheilung sehr hübsch ist.

Heute legten die Minister Glaser, Unger, Stremayr, Pretis und Banhans den Geheimrathseid ab. — Kaiserin Augusta kommt am 24. l. M. Abends in Pezging an. — Nach einem Münchener Briefe des „Fremdenbl.“ stellte der König von Baiern dem Kronprinzen Rudolph einen Besuch Wiens in Aussicht. — Aus Marburg wird die Auflösung des dortigen Lehrervereines wegen Rundgebung für Bobies gemeldet. — An der heutigen Börse wurden die Saatenlandsberichte aus Böhmen und Mähren als günstigigt statuirt.

Die Forste ertheilte der rumänischen Regierung die Bewilligung zum Bau einer Eisenbahnbrücke von Giurgewo nach Kustjufk.

Ausland.

Berlin, 17. Juni. Die Norddeutsche Allgemeine Zeitung schreibt: „Die in der Presse vielfach verbreitete Nachricht, der deutsche Botschafter in Paris, Graf Arnim, habe gelegentlich des Regierungswechsels in Frankreich den neuen Machthabern großes Empressment entgegengetragen, sind wir in der Lage auf das Bestimmteste in Abrede zu stellen.“

Berlin, 17. Juni. Der Reichstag ertheilte nach Anhörung des Berichtes über die Verwaltung des Schulwesens des norddeutschen Bundes das vom Berichterstatter beantragte Abolutorium.

Der Gesetzentwurf über die Einführung des Genossenschafts-Gesetzes in Baiern wurde in dritter Lesung debattellos genehmigt.

Bei der darauf folgenden zweiten Berathung des Gesetzentwurfes über die Einführung der Reichsverfassung in Elsaß-Lothringen wurde das Amendement Peterjen's angenommen, welches den Ausschluß derjenigen von der Wahl beseitigt, die für Frankreich optirten, aber nicht ausgewanderten.

Das Reichensperger'sche Amendement zu §. 8, welches die Vorlegung eines Landesverfassungs-Gesetzes für Elsaß-Lothringen in der nächsten Reichstagsession verlangte, wird nach längerer Debatte abgelehnt und dieser Paragraph in der Fassung der Regierungsvorlage mit allen gegen die Stimmen des Centrums genehmigt.

Darmstadt, 17. Juni. Das fünfundzwanzigjährige Regierungsjubiläum des Großherzogs wurde glänzend gefeiert. Die Stadt prangte im Festschmuck. Der deutsche Kronprinz, Erzherzog Ludwig Victor, Prinz Nulpold von Baiern, Prinz Hermann von Sachsen-Weimar sind zur Beglückwünschung hier angekommen. Der Großherzog empfing Deputationen der Synode, der Stände, der Standesherrn und von Mchaffenburg. Um 11 Uhr findet eine große Parade statt. Der Kaiser von Rußland kommt um 2 Uhr Nachmittags.

Darmstadt, 18. Juni. Der Kaiser von Rußland kehrte gestern Abends nach Ems zurück. Die übrigen fürstlichen Gäste, auch der gestern angekommene Großherzog von Baden, wohnen mit ihrem Gesolge der glänzenden Vorstellung im Hoftheater bei, wo ein Festspiel von Julius Werther und Weber's „Cyparithe“ mit Nachbaur, Weg und Frau Wallinger aufgeführt wurden. Der deutsche Kronprinz bleibt heute hier.

Strasburg, 17. Juni. Gestern Abends fand hier eine Wahlversammlung statt. 500 einheimische Wähler waren erschienen. Einzelne Redner, worunter Advocat Schneegans und Gemeinderath Eijfen, sprachen für gemäßigte Wähler. Die Majorität unter Führung des Seidenhändlers Carné entschied sich für die Wahl von Deputirten der extremen Parteien und stellte Lauth, Weyer, Vogel und Haber als Candidaten Strasburgs für den Bezirkstag auf.

Versailles, 17. Juni. Jules Favre verzichtet darauf, die Regierung wegen des Kundschreibens des Ministers des Aeußeren zu interpelliren. Ranc hat an die Commission, welche über die Statthäftigkeit seiner gerichtlichen Verfolgung zu entscheiden hat, ein Schreiben gerichtet, worin er der National-Versammlung das Recht abspriht, über einen durch das allgemeine Stimmrecht Erwählten zu richten. Paragnon wird in der morgigen Sitzung der National-Versammlung den Commissionsbericht verlesen, welcher beantragt, die gerichtliche Verfolgung Ranc's zu gestatten. Wie man versichert, wird Thiers dieser Sitzung anwohnen.

Das von der kölnischen Zeitung verbreitete Gerücht, daß die französische Regierung nach der Räumung des Gebietes einige hundert Republikaner nach den Strafcolonien transportiren lassen würde, wird von der Agence Havas als eine Absurdität bezeichnet.

Perpignan, 17. Juni. In Vich und Calaf haben die Freiwilligen durch ein gefäßiges Benehmen die Bevölkerung aufgereizt, die mit Heugabeln auf sie losging. — In Manresa wurde der Bocus wieder aufgegeben, nachdem die Carlisten die verlangte Contribution erhalten hatten.

Rom, 17. Juni. Der König ist in Turin eingetroffen. Die Budget-Commission hat die Beschlußfassung über das Verlangen des Finanzministers Sella, von der Bank um 30 Millionen mehr als er früher beansprucht, erheben zu dürfen, bis zum November vertagt. Der Senat genehmigte nahezu ohne Debatte das Gesetz über die religiösen Körperschaften. 68 Senatoren stimmten für, 20 gegen die Vorlage, einer enthielt sich der Abstimmung.

In der Kammererörterung vertheidigt der Finanzminister sein Verlangen, daß die Kammer die finanziellen Vorlagen noch vor den Ferien in Berathung ziehe. Indes erklärt er sich damit zufriedenstellen zu wollen, daß die Kammer vor den Ferien mindestens zwei der drei vorgelegten Finanzprojecte discutire, weil der Gesetzentwurf über die Steuer auf Gewebe Anlaß zu längeren Debatten geben könnte. Der Minister schließt mit der Erklärung, daß, wenn die Kammer nicht wenigstens die beiden Gesetzentwürfe votire, das Ministerium hieraus entnehmen werde, daß es nicht mehr das Vertrauen der Kammer besitze.

Nachdem mehrere Redner gesprochen, beschließt die Kammer, morgen in die Berathung des Gesamtbudgets einzugehen.

Der Paps hat heute das Cardinal-Collegium empfangen.

London, 17. Juni. Der Großfürst-Thronfolger von Rußland ist gestern hier eingetroffen.

Athen, 18. Juni. Es ist entschieden, der König wird seine Reise nach Wien Anfangs Juli antreten. Der österreichische Gesandte am hiesigen Hofe begleitet den König.

Havana, 16. Juni. Die Cubaner überfielen eine Abtheilung von 90 Spaniern und tödteten 40 derselben.

Kirche und Schule.

Bekanntmachung.

Montag, den 23. Juni l. J., 10 Uhr Vormittags, findet die diesjährige Zweigvereins-Versammlung der evang. Gustav-Adolf-Stiftung in Burgberg statt, wozu alle Mitglieder des hiesigen Ortsvereines eingeladen werden.

Hermannstadt, am 20. Juni 1873.

Karl Fuß, Stadtapfarrer.

dieselbe thätig sein zu wollen. Bei diesem erhebenden Ereignisse waren überdieß die Herren Alexander Kövy und Adolf Mittler Journalisten aus Wien zugegen und äußerten sich gleichfalls sehr lobend über den Sammel-

fleiß des genannten Herrn Volksschullehrers. Von einem befreundeten Deconomen im Preßburger Komitee erhält der „West. Grzb.“ nachstehenden Bericht: Der Frost entfeht — wie ich durch sieben Jahre auf meiner größeren Deconomie beobachtete — bei eintretender Wärme nach übermäßig lange anhaltender Feuchtigkeit des früher noch kalt gewesenen Bodens. Nachdem der verlossene Winter allgemein sehr feucht war und diese übermäßige Feuchtigkeit weder durch größere Wärme, noch durch Fröste im Winter aufgelosen wurde, ist dieses Uebel auch ein „allgemeines“ geworden. Der Frost ist eine nagende, böse Krankheit und ist nach der Zeit und dem Grade, in welchem diese auftritt, gefährlich oder für die Frucht sogar tödtlich. Tritt nämlich die Krankheit früh auf und ist der Witterungsverlauf fein günstiger, tritt Dürre ein, so können die Aeblen nur sehr schwer aus den Halmen schießen und ist an eine Feslung nicht zu denken. Ist das Wetter jedoch milde und zuweilen von Regen begünstigt, wächst der Kern mit dem Kofte, jedoch theilweise verkümmert, und nie in der Größe und Vollkommenheit als er sonst zu sein pflegt. Größere intensivere Wärme, wenn sie selbst kurz vor der Ernte eintritt, schadet unbedingt, was der Deconom an den „Vortheil“ nach Art der sogenannt ausgewinterten Aeblen leicht erkennt. Nachdem gegenwärtig der überwiegend größte Theil der Aeblen aus den Halmen geschossen und der Kern selbst mit Frost wächst, können wir, bei günstig nicht sehr heißer Witterung, da der Frost nur stellenweise an den Aeblen haftet und einzelne auch ganz davon verlohnt bleiben, noch immer auf eine einer Mittelfeslung sich nähernde Feslung hoffen. Sommerweizen, wie überhaupt alle Sommerjaaten, stehen sehr günstig. Mais, welcher gleichfalls durch Kälte und Feuchte gelitten, ist nicht dicht aufgegangen und im Wachsthum zurück; eben dies kann bei günstigem Witterungsverlaufe das Verjämte gut machen.

Program

zu der Montag den 23. Juni 1873 Nachmittags 5 Uhr abzuhaltenden Kommunitäts-Sitzung.

1. Wahl des städtischen Rechtsanwaltes.
2. Militärbequartierung.
3. Vertrags-Entwurf wegen Verkauf von 10,000 Stück Eichenstämmen.
4. Wahl des städtischen Steueramts-Controllors.
5. Theater-Verleihung.
6. Currentien.

(Eingefendet.)

Wir haben mit großer Ueberraschung im letzten „Wochenblatte“ gelesen, daß von unsern Reichstags-Abgeordneten ein zweiter Rechenschaftsbericht eingelangt sei, denn hier in Mediaß haben wir von diesem Ereigniß gar nichts erfahren, ja auch davon, daß der erste Rechenschaftsbericht unserer Deputirten im December v. J. in einer (außerst) schwach besuchten Wählerversammlung verlesen wurde, haben wir nur später Kunde erhalten, weil jene Versammlung nicht in entsprechender Weise zusammen berufen worden war.

Es kann uns daher gar nicht wundern, wenn in der „Hermannstädter Zeitung“ vom 13. d. M. dieses Verheimlichen der von unsern Deputirten erstatteten Rechenschaftsberichte gerügt wird; hier faßt man diese Sache ganz in derselben Weise auf.

Uebrigens ist ein großer Theil der Wähler mit Rücksicht auf die gemachten Erfahrungen mit geschriebenen oder gedruckten Rechenschaftsberichten nicht zufrieden gestellt, hier ist der allgemeine Wunsch, daß unsere Reichstagsabgeordneten über die durch ihre im Reichstag entwickelte Thätigkeit erzielten Erfolge mündlich Rechenschaft ablegen, damit wir in die Lage kommen, dieselben über jene Angelegenheiten, welche unsere Interessen am meisten berühren, interpelliren zu können, um vielleicht auf diesem Wege über wichtige Fragen nähere Aufklärung zu erlangen, als dieses aus den öffentlichen Blättern möglich war.

Schließlich können wir nicht umhin, es hier offen auszusprechen, daß wenn unsere Deputirten nach Schluß der gegenwärtigen Sitzungsperiode nicht auch mündlich über ihr bisheriges Thun und Lassen Rechenschaft geben, die in einigen Wählerkreisen ausgesprochene Meinung, daß unsere Deputirten manches Versprochene nicht gehalten haben, immer mehr und mehr Anhänger finden wird.

Mediaß, am 15. Juni 1873. Mehrere Wähler.

Dreschmaschinen. — Wie sehr eine gute Dreschmaschine für den kleineren und kleinsten Landwirth ein Bedürfniß geworden ist, und welche allgemeinen Anlang eine als zweckmäßig erprobte Maschine dieser Gattung findet, dafür mag Folgendes als Beweis dienen:

Die Firma Moriz Weil jun. in Frankfurt am Main, Seilerstraße Nr. 2 lieferte im vorigen Jahre

Achtzehnhundert Weil'sche Handdreschmaschinen, Fünfhundertvierzig zweifelhige Göpeldreschmaschinen, Hundertzehn einpferdige Göpeldreschmaschinen; das sind zusammen nahezu zwei und ein halb Tausend Exemplare oder fünfzig Stück wöchentlich. — Landwirth, welche sich für diese Maschinen interessieren, belieben sich an obige Firma direct zu wenden.

Wichtig für Viele.

In allen Branchen, insbesondere aber bei Bezug der allgemein beliebten Original-Loose, rechtfertigt sich das Vertrauen einerseits durch anerkannte Solidität der Firma, andererseits durch den sich hieraus ergebenden enormen Absatz.

Von ganz besonderem Glücke begünstigt und durch ihre Pünktlichkeit und Reellität bekannt, wird die Firma Adolph Haas in Hamburg Jedermann besonders und angelegentlichst empfohlen.

Stadt-Theater in Hermannstadt.

Heute Samstag, den 21. Juni 1873, unter der Direction der Frau Mathes-Wüdel:

Chonchon die Savoyardin, oder: Die neue Fanchon. Vaudeville in 3 Abtheilungen und einem Vorspiele, frei nach dem Französischen „La grace de Dieu“ von Dr. F. E. Lynker.

Morgen Sonntag den 22. Juni 1873: Drei Paar Schuhe.

Neuestes Lebensbild mit Gesang und Tanz in 3 Abtheilungen und einem Vorspiele, von Alois Berla.

Fremdenliste.

Angekommen am 21. Juni 1873:

Römischer Kaiser. G. Wendt, Königskridter, aus Reußmarkt; L. Petowicz, Kaufmann, aus Lemebdar; R. Molnar, Kaufmann, aus Segedin; W. Balzer, Privatier, P. Holoba, Kaufmann, aus Pest; S. Schandor, Kaufmann, aus Triest; R. Schmitzer, Deconom, aus Pitefi.

Telegr. Wiener Cours vom 20. Juni 1873.

5%, Metalliques.....	68.—	Ungar. Grundentlastungsbobl....	75.—
5%, mit Mail-n. Novem.-Zinsen.....	—	Lembob. „.....	75.—
5%, National Anlehen (Silber).....	73.—	Siebenb. „.....	75.50
1860er Staats-Anlehen.....	102.50	Kroat.-Slab. „.....	76.—
Banaltien.....	992.—	Silber.....	112.25
Rechtaltien.....	264.50	R. l. Münz-Dukaten.....	—
London.....	111.90	Napoleon'sor.....	8.92

Sonntag den 22. Juni 1873
 findet anlässlich der Eröffnung der Salzburger
 Soolenbäder der erste
Vergnügungszug
 dahin statt.

Um den p. t. Gästen den Aufenthalt in Salzburg
 möglichst angenehm zu machen, wird Herr Violinvir-
 tuose **Friedrich Brath** mit seinem Quintett den Zug
 begleiten und während den Nachmittagsstunden im Gast-
 hausgarten (Hôtel Nendwich) sich produciren.
 Fahrkarten für die II. Classe à 90 Kr. und
 für die III. Classe à 60 Kr., dann Table d'hôte-
 Karten à 1 fl. sind bis Samstag, Abends 8 Uhr,
 zu haben in der **Großtrafik**, großer Ring.
 Abfahrt von Hermannstadt präcise 9^{1/2} Uhr Früh.
 Retourfahrt von Salzburg präcise 7^{1/2} Uhr Abends.
 Um zahlreiche Theilnahme bitten achtungsvollst
Ludwig Fronius,
 Badepächter.
Leop. Haydecker,
 Restaurateur im „Hôtel Nendwich“.

Einladung
 zu der
Samstag am 28. Juni l. J.,
 Früh 5 Uhr, mittelst Separatzuges
 stattfindenden

Vergnügungsfahrt
 über Mediasch, Schässburg,
 Reps nach Kronstadt.

Rückfahrt von dort Sonntag den 29. Juni,
 Abends 6 Uhr.
 Preis für die Hin- und Herfahrt à Person
 fl. 6.40 III. Classe, fl. 9.60 II. Classe.
 Anmeldungen zu dieser Fahrt werden bis läng-
 stens **Sonntag den 22. Juni** entgegenge-
 nommen und alle sonstigen Auskünfte, namentlich bezüglich
 der Unterkunft in Kronstadt, wofür ich später keine
 Garantie übernehme, erteilt:
 in Hermannstadt in der Kanzlei des Gefertigten,
 Heltauergasse Nro. 13, im ersten Stock;
 in Mediasch bei Hrn. **J. B. Theil**, Eisenhändler,
 à Person fl. 5.— III. Classe, fl. 7.50 II. Classe;
 in Schässburg bei Hrn. **Wilhelm Stein**, Kauf-
 mann, à Person fl. 3.70 III. Cl., fl. 5.60 II. Cl.;
 in Reps bei Hrn. **Eduard Melas**, Apotheker, à
 Person fl. 2.40 III. Cl., fl. 3.60 II. Cl.
 Hermannstadt, den 16. Juni 1873.
Adolf Albrecht.

Brustheup.
 Ein Hausmittel,
 keine Medicin,
 bestehend nur aus unschädlichen, aber die Brustorgane
 erquickenden und heilenden Kräutern, bekannt seit über
 20 Jahre bei Allen durch Erkältungen u. c. vor-
 gekommenen Hals- und Brustleiden. In Paris
 1867 „**prämirt**“ ist stets zu haben in Her-
 mannstadt bei Hrn. **J. THALLMAYER**.
 Fabriken
 in Wien u. Breslau bei **G. A. W. Mayer**.

Bahnarzt und Bahntechniker
C. Zinz,
 Honterusgasse Nr. 15, ersten Stock.
 Ordination in allen Fällen von Mund- und Zahn-
 leiden, wie für Einlegen künstlicher Zähne und ganzer
 Gebisse von 10 bis 12 Uhr Vormittag und von 2 bis
 5 Uhr Nachmittag.
 Aufenthalt bis Ende Juli. 9-24

Ein
Assistent der Pharmacie,
 diplomirt oder undiplomirt, der deutschen und
 romanischen Sprache kundig, findet Anstellung bei
J. C. Reinhardt,
 Apotheker in Mühlbach.
 3-4

Die Gewölbslocalitäten
 (Fleischergasse und Baiergasse Nro. 1), welche
 bisher der hiesige Consumverein inne hatte, sind
 sammt einem großen, trockenen Keller vom 1. De-
 tober l. J. angefangen zu vermieten. Diese Lo-
 calitäten besitzen zwei Gassenfronten und können
 leicht zu einem geräumigen, schönen Kaffeehause
 benützt werden und wäre der Hauseigentümer
 gegebenen Falles bereit, die hiezu noch für nö-
 thig erachteten Adaptirungen vorzunehmen.
 Das Nähere: Reipergasse Nro. 14, oberer
 Stock, gegen die Gasse. 4-4

Ein Lehrling,
 mit guten Schulzeugnissen versehen, findet sogleich
 Aufnahme bei
Eduard Jahoda.
 Fleischergasse Nro. 21. 1-3

Zu verkaufen:
 Zwei starke Pferde und
 drei Stück verschiedene
 Wagen.
 Näheres: Quergasse Nro. 1. 1-3

Ausverkauf.
 Der Geierigte beehrt sich, einem P. T. Publikum anzuzeigen, daß er sein
Lager von fertigen Herrenkleidern,
 als: Frühjahrs- und Sommer-Anzüge, Ueberzieher, Kaputzen-Mäntel,
 Schlafröcke, Gummi-Mäntel und Knaben-Anzüge; ferner eine
Partie Schafwollstoffe,
 7/8 breit, für Anzüge geeignet, von d. W. fl. 1.90 bis fl. 4.— per Elle; Billardtuch.
 8/8 breit, complet à fl. 5.—, hochfein fl. 6.—; Regenschirme, Hosenträger,
 Halsschleifen u.; dann ein fortirtes
Lager von fertiger Herren- und Damen-Feilwäsche,
 als: Hemden, Unterhosen, Unterröcke, Nacht-Corsets, Mieder,
 Strümpfe und Socken, Manchetten und Krägen u.; ferner die beliebten
Familien-Nähmaschinen
 von
Wheeler & Wilson aus New-York,
 sowie
Original-Howe- & Cylinder- (Elastic-) Maschinen
 für Schuhmacher, Schneider, Hiemer und Hutmacher,
 dann Handmaschinen mit Ketten- und Doppelstich, sowie alle zur Maschine
 gehörigen Bestandtheile, auch Oel, Nadeln, Zwirn und Seide in Spul und Strähn,
 zu herabgesetzten Preisen verkauft.
Josef Wittmann,
 Heltauergasse Nr. 13, neben Hôtel Neurührer.

En gros.
Brüder Maschl,
WIEN, Hoher Markt Nro. 11,
 Eingang unter dem Hausthore.
 Nadlerwaren und Knöpfe, Stahlfedern, Bleistifte etc.
 Stecknadeln nach Gewicht und in Briefen.
En gros.
 6-16

Für Besucher der Weltausstellung:
Neueste
Doppel-Perspective,
 mit welcher sowohl nahe- als fernliegende Kunstarbeiten ohne
 Anstrengung oder Ermüden der Augen genau besichtigt werden
 können. Derartige Perspective, nebst allen optischen Specialitäten verkauft zu mäßigen
 Preisen der Gefertigte.
**Für Maschinenführer, Conducteure, Bau-
 und Mühlen-Aufseher**
 und für Alle, welche Rauch, Staub und Sonne ausgesetzt sind, ist empfehlenswerth als sicheres, be-
 währtes Schutzmittel
Graue Conservations-Augengläser
 in verschiedenen Facons, sowie auch größte Auswahl von Zwickern, Brillen, Lorgnetten,
 Theater- und Feld-Perspectiven stets vorrätzig zu möglichst billigsten Preisen bei
A. Boscovitz,
 Optiker, Wien, Kohlmarkt Nro. 10.
 Bestellungen werden gegen Nachnahme effectuirt. 13-52

Amerikanische Schweine-
fett und Speck, wie auch
ungar. Speck,
 prima Qualität, ist stets zu haben en gros und en
 detail bei
S. Adler.
 Sporergasse, Hanneheim'sches Haus Nr. 8.

Das größte
Uhren-Lager
 in Hermannstadt von
 Uhrmacher **JOH. BUSCHEK,**
 Seltenergasse,
 vis-à-vis der „Ungarischen Krone“,
 empfiehlt amtlich punzirte **Gold- und Silber-Uhren.**
 Silberne Herrenuhren von fl. 12, 14, 18, 20, 28
 bis fl. 45.
 Goldene Herrenuhren von fl. 34, 36, 40, 58, 70,
 fl. 80, 98, 150.
 Damenuhren von fl. 16, 18, 27, 36, 45, 70 bis 150.
 I. Qualität **Vendeluhren** von fl. 14, 26, 30, 37,
 fl. 40, 70 bis 180.
Echte Schwarzwalder Uhren von fl. 2.50, 5, 6,
 fl. 8, 10 bis 18.
 Mit 1-Jähriger schriftlicher Garantie.
Gold- und Silber-Ketten, punzirt, von fl. 4, 5,
 fl. 6, 8, 10, 15, 28, 36, 46 bis 150.
 Auswärtige Bestellungen werden schnell effectuirt.
 Preis-Courante gratis und franco.

WARNUNG.
 In jüngster Zeit habe ich die unangenehme Erfahrung ge-
 macht, daß der bios von mir nach Vorschrift des Arztes bereite-
 te, erzeigte und gegenwärtig in mehr als tausend Fällen mit bestem
 Erfolge angewendete
Wilhelm's
 antiarthritische antirheumatische
Blutreinigungsthee
 (Blutreinigend gegen Gicht und Rheumatismus)
 mit Bewilligung der k. k. Hofkanzlei laut Beschluß vom 7. De-
 cember 1868 durch allerhöchste k. k. Majestät's Patent, Wien am
 28. März 1861, gegen Fälschung geschützt, auf eine gewissenhafte
 Weise nachgeprüft und in den Verkehr gebracht wurde.
 Nachdem die Erzeuger dieser Fabrikate sich der gleichen
 Abjurirung, als ich diese bei meinem Fabrikate eingeführt habe,
 begeben, und da der Inhalt eines jeden solchen Fabrikates von
 ganz wirkungslosen Kräuterabfällen zusammengefeßt ist, die dazu
 ganz geeignet wären, meinen echten Wilhelm's antiarthritischen
 antirheumatischen Blutreinigungsthee zu discreditiren, so habe
 ich mich veranlaßt gesehen, auf jedem Packet meinen untenstehenden
 Namenzug in rother Farbe auf der Gebrauchsanwei-
 sung anzubringen, worauf die p. t. Conumenten des echten
 Wilhelm's antiarthritischen antirheumatischen Blutreinigungsthee's
 Thee's stets achten und alle gleichlautenden Fabrikate, welche
 meine Unterschrift nicht führen, zurückweisen wollen.
 Außerdem wird das p. t. Publikum ersucht, genau auf
 meine geistlich protocollirte Schutzmarke zu achten, welche auf
 jedem Packet deutlich zu sehen ist, um nicht unnütziger Weise
 das Geld zu verschleudern.
 Den Erzeugern, als auch Vertheilern von Fälschungen
 meines echten Wilhelm's antiarthritischen antirheumatischen Blut-
 reinigungsthee's diene es zur Darnachachtung, falls diese nicht
 sofort die Erzeugung als auch den Verkauf einstellen, ich rüd-
 sichtslos ihre Firmen der Oeffentlichkeit kundgeben und die nö-
 thigen gerichtlichen Schritte einleiten lassen werde.
 Ueber die außerordentliche Wirksamkeit des echten Wilhelm's
 antiarthritischen antirheumatischen Blutreinigungsthee's führe
 ich nachstehend einige Zuschriften an:

Herrn **Franz Wilhelm**, Apotheker in Neuntirchen.
 Gölbersheim, 8. Mai 1872.
 Ich kann nicht unterlassen, Ihnen meinen aufrichtigsten
 Dank zu äußern. Denn im Frühjahr habe ich von Ihrem wun-
 derthätigen Thee sechs Packete eingenommen gegen Rheumatis-
 mus, da ich dieses Leiden schon bereits 14 bis 15 Jahre hatte,
 habe dagegen verschiedene Mittel angewendet und half nicht;
 ich war schon trostlos, wie ich aber von Ihrem Thee eingenom-
 men habe, verspüre ich eine bedeutende Besserung und will da-
 her die Cur weiter fortsetzen. Inzwischen möge Sie der allmäch-
 tige für die Erfindung dieses Thee's segnen; wenn mir ein Le-
 bender über seine Krankheit klagt, so empfehle ich mit Recht Ihren
 Thee, mir hat er geholfen mein Leiden zu vertreiben. Habe die
 Ehre mich zu zeichnen
 Hochachtungsvoll **Franz Wecker.**

Herrn **Franz Wilhelm**, Apotheker in Neuntirchen.
 Horn, 1. Mai 1872.
 Ich erlaube um gültige Zusendung von zwölf Packets Ibe-
 res probaten Wilhelm's antiarthritischen antirheumatischen Blut-
 reinigungsthee's für Gicht. Die Zahlung erfolgt per Postnach-
 nahme.
August Schwetz,
 Rector des Piaristen-Collegiums, k. k. Schul-
 Inspector des Horner Bezirks.

Vor Verfälschung und Täuschung wird gewarnt.
 Der echte Wilhelm's antiarthritische antirheumatische Blutrei-
 nigungsthee ist nur zu beziehen aus der ersten internationalen Wilhelm's
 antiarthritischen antirheumatischen Blutreinigungsthee-Fabrikation in
 Neuntirchen bei Wien oder in meinen in den Zeitungen angeführten
 Niederlagen.
 Ein Packet, in 8 Gaben getheilt, nach Vorschrift des Arztes
 bereitet, sammt Gebrauchsanweisung in diversen Sprachen 1 Gulden, je-
 darat für Stempel und Postung 10 Kr.
 Zur Bequemlichkeit des P. T. Publicums ist der echte Wilhelm's
 antiarthritische antirheumatische Blutreinigungsthee auch
 zu haben in:
Hermannstadt: J. Thallmayer, Kaufmann.
Bistritz: Dietrich & Fleischer.
Karlsburg: M. v. Biró, Apotheker.
Klausenburg: C. H. Binder, Apotheker.
Kronstadt: Jekelius, Apotheker.
M.-Vásárhely: Max Bucher.
Nagybánya: Harascek, Apotheker.
Reussmarkt: C. F. Schimert, Apotheker.
Halttrich, Kaufmann.
Schässburg: J. B. Teutsch, Kaufmann.
Vajda-Hunyad: F. Acker, Apotheker. 2-4

Central-Depôt
 en gros et en détail
Franz Wilhelm
 Apotheker
 Siehe eine Beilage.

Act
 Som B
 fegung einer
 30. Juni d. J.
 Som U
 fessuren am Ma
 Quartiergelb ur
 Som D
 Taubstummen
 100 fl.
 Functionszulag
 Som O
 wegen Befugun
 30. Juni d. J.
 Som I
 des Georg Lela
 Franz Szilagyi
 der Anmelbung
 3. Juli d. J.
 Am 27.
 des Michael Fl.
 Am 27. J.
 Barfu in Stöbe
 Am 29.
 tin Fortitbegvi
 Spent-Wittöb.)
 Am 30.
 Sorvath in Na
 Am 30.
 kriel Beneditti
 tonpa und Nyit
 Som L. C
 sprächen bis 27.
 geb. Orsfa Tot
 Grundentlastung
 Som I.
 von Anprüchen
 zuerkannte Grun
 Verbleibende in
 Erzöbets, Barga
 Demotes, Bar
 in Nagy-Galam
 Peter und Bogyi
 in Nagy-Solyan
 300 Sigmund
 nach Ungarn St
 guares, Gabor
 Maté János, S
 falva, Dula S
 Barga Nagy J
 B
 nur
 12 Stück fein
 12
 12
 Echte franz
 Billige
 Preis
 Ottaf
 Nieder
 W. KNAUST
 Wien,
 Leopoldstadt, Mischbach-
 gasse 15, gegenüber dem
 Direct Importirt.
 Central-Depôt
 en gros et en détail

Aemtlliche Verlautbarungen.

Rundmachungen. Vom Vicepräsidenten in Pest-Septent. Obergericht wegen Verlegung einer Stabstiftung. Gehalt 500 fl. Gesuche bis 30. Juni d. J.

Exitationen. Am 27. Juni d. J. (auch unter dem Schutzwort) Hans des Michael Fleischer in Hermannstadt. (Voritzes I. Gericht.)

Aufforderungen. Vom I. Gerichte in Klausenburg zur Anmeldung von Ansprüchen bis 27. Juni auf die der Frau des Georg Barboffs, geb. Gräfin Johanna Wiedeg in Pest-Septent. Obergericht zuerkannte Grundbesitzungs-Entschädigung.



Preise der Mieder von 8, 10, 12, 14 bis 16 fl. d. W. Ceinture von 6, 8, 10 bis 12 fl. d. W. Bei Bestellung durch Correspondenz erbittet man das Maß in vier Papierstreifen: 1. Umfang von Brust und Rücken unter den Armen genommen.



Erstes und größtes Lager von Regenschirmen.

Regenmäntel.

Reiseplaid und Bettdecken zu benötigen, so auch eine Heberzieher-Facon, sehr bequem. Regenmäntel, Bettdecke und Reise-Plaid. Preis fl. 26, 35, 40.

Heberzieher-Facon von fl. 20, 25, 30 bis 38, nur zu beziehen bei Eduard Bopp, Wien, Stadt, Plantengasse Nr. 6.

Billig und echt nur aus erster Hand!

12 Stück feinste Glycerin-Seife 60 kr., 1 fl., 2 fl., 3 fl. Mandel-Seife 40 kr., 60 kr., 1 fl., 2 fl. Kräuter-Seife 50 kr., 1 fl. Echte französ. Seife, 3 Stück im Carton 1 fl., 2 fl.

Advertisement for W. KNAUST soap, featuring a logo and text: 'Garantie. Fabrikation aller Sorten... 28 Medaillen. Etabliert: 1823'.



Stopfbüchsenpackung

für jeden Dampfmaschinen- und Locomobile-Besitzer bestens zu empfehlen und ist bei richtiger Anwendung gerne eine Oelersparnis von 1000 % zu erzielen. C. A. Schmidt & Widera, Wien, Kolowratring No. 9.

Advertisement for Central-Depôt: 'Central-Depôt en gros et en détail Engl. Patent-Wollsammt, färbig für Kleider, gerantirt Schwarz. Fabriks-Niederlage Lyoner u. Schweizer Seidenstoffen'.

Advertisement for C. A. Schmidt & Widera: 'Stopfbüchsenpackung für jeden Dampfmaschinen- und Locomobile-Besitzer... C. A. Schmidt & Widera, Wien, Kolowratring No. 9.'

Advertisement for Lyoner Seidensammt: 'Großes Lager Lyoner Seidensammt in allen Farben gerantirt Schwarz von 2 fl. 25 kr. bis 16 fl. bei H. J. HOLLMANN, Wien, Strobelgasse Nr. 1 u. 3, Wien, rückwärts der Straßenspitze.'

Vegetabilisches Zahnpulver.

Es reinigt die Zähne derart, daß durch dessen täglichen Gebrauch nicht nur der gewöhnlich so lästige Zahnstein entfernt wird, sondern auch die Glanz der Zähne an Weisheit und Festheit immer zunimmt.

Anatherin-Mundwasser

Dr. J. G. POPP, k. k. Hof-Zahnarzt, Wien, Stadt, Bognergasse 2, gegen rheumatische Zahnschmerzen, gegen Entzündungen, Geschwülste und Geschwüre des Zahnfleisches, gegen Zahnfleisch- und Foderwerden der Zähne, sowie gegen den üblen Geruch aus dem Munde, befinden sich Depots in:

- Hermannstadt bei Hrn. C. Müller, Apotheker, Hrn. J. Fr. Zöhler, Hrn. A. Steiner, Hrn. Michael Sill, kleiner Ring, Herren C. Felner und J. Jekeli, Apotheker, Hrn. Joh. Lurz, Parfümeur; — Abudhanya bei Hrn. J. Remetei, Apotheker; — Alvincz bei Hrn. N. v. Farcasdy, Apotheker; — Banf-Hunyad bei Hrn. W. Holzer, Apotheker; — Bistritz bei Hrn. Dietrich et Fleischer; — Blasendorf bei Hrn. Schiezel, Apotheker; — Broos bei Hrn. Leonhard, Hrn. Fr. v. Steinburg, Apotheker; — Bözörmény bei Hrn. M. Lanyi, Apotheker; — Décs bei Hrn. S. Kremer; — Déva bei Hrn. Bosniak et Gergely, Hrn. G. Lengyel, Apotheker; — Elisabethstadt bei Hrn. L. und C. Soos, Apotheker; — Fogarasch bei Hrn. J. P. Hermann, Apotheker; — Gross-Schenk bei Hrn. M. Binder, Apotheker; — Gy.-Szt.-Miklos bei Hrn. M. Miko; — Hatzeg bei Hrn. A. Matefi, Apotheker; — Heltau bei Hrn. G. Binder, Apotheker; — Karlsburg bei Hrn. Zangerl, Apotheker, Hrn. D. Reker, Apotheker; — Kézdi-Vásárhely bei Hrn. Babics, Apotheker; — Klausenburg bei Hrn. Joh. Wolf, Hrn. Dr. Hintz, Apotheker, Hrn. J. Engel, Apotheker, und Hrn. J. Karvazi; — Kronstadt bei Hrn. Ed. Fabik, Apotheker, Hrn. Jekelius, Apotheker, und Hrn. J. v. Miller, Apotheker; — M.-Vásárhely bei Hrn. Fogarasch; — Mediasch bei Hrn. Folberth, Apotheker; — Mühlbach bei Hrn. F. Binder, Apotheker; — N.-Enyed bei Hrn. J. Oberth, Apotheker; — N.-Károly bei Hrn. Jelinek, Apotheker; — Nagybánya bei Hrn. S. Papp, Apotheker; — Reussmarkt bei Hrn. F. Schimert, Apotheker; — Reps bei Hrn. J. Melas, Apotheker; — Rosenau bei Hrn. A. Feymann; — Schäßburg bei Hrn. Misselbacher, Hrn. J. B. Teutsch, und Hrn. Berwerth, Apotheker; — Szász-Régen bei Hrn. Traugott Wachner; — Thorda bei Hrn. Wolf, Apotheker; — Udvarhely bei Hrn. Em. Bezasi; — Vajda-Hunyad bei Hrn. F. Acker, Apotheker; — Zalathna bei Hrn. Sterzing, Apotheker; — Zilah bei Hrn. Weiss, Apotheker. 2-3

Herren-Kleider-Magazin

Neirath & Weinberger, Wien, Stadt, Himmelpfortgasse No. 11, nächst dem Stadttheater.

hält eine große Auswahl aller nur erdenklichen Herren-Kleider zu staunend billigen Preisen. Ein feiner Anzug... fl. 18 Ein feiner Heberzieher... fl. 11 Ein feiner Lustre-Hock... fl. 5

Für solide Näharbeit und elegante Façon eines jeden Kleidungsstückes wird garantirt und werden Kleider, welche nicht conveniren, anstandslos retour genommen. Bestellungen in die Provinz werden reell und prompt ausgeführt. Alte Kleider werden gegen neue umgetauscht. Stoff-Muster, Preiscurante und Maßanleitung gratis und franco. Hochachtungsvoll Neirath & Weinberger, Schneider, Wien, Stadt, Himmelpfortgasse Nr. 11, nächst dem Stadttheater. 5-8

Neu erfundenen Edelmetall Talmigold!

Echter Goldschmuck, welcher enorme Capitalien verschlingt, wird von dem practischen Publikum jetzt nur selten mehr gekauft und getragen, denn für einen fabelhaft billigen Preis hat man vollkommenen Ersatz in dem neu erfundenen Edelmetall Talmigold!

Dr. Glattau's Patent. Es wird garantirt, daß sich dieser Schmuck selbst nach langjährigem Tragen nicht verändert, vom echten goldenen nicht zu unterscheiden ist, und zu folgenden Spottpreisen verkauft wird, um die Anschaffung Jedermann zu ermöglichen.

- Damenschmuck: 1 prachtvolle Broche fr. 80, fl. 1, 1.20, 1.80, 2.50, fl. 3, 3.50, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10. 1 Paar Ohrgehänge fr. 80, fl. 1, 1.50, 2, 2.50, 3, fr. 50, fl. 4, 4.50. 1 Garnitur Broche und Ohrgehänge von übereinstimmendem Geschmack, fl. 1, 1.50, 2, 2.50, 3, 3.50, fl. 4, 4.50, 5, 5.50, 6, 6.50, 7, 7.50, 8, 8.50, 9. 1 reizendes Hals-Collier für Damen mit Kreuzen 85 kr., feine fl. 1, feinste fl. 1.50, allerfeinste fl. 2, fl. 2.50. 1 schweres Armband fl. 1.50, 2, 2.50, 3, 3.50, 4, fl. 4.50, 5, 5.50, 6, 7. 1 prachtvolles Damen-Medaillon fr. 50, 80, fl. 1, fl. 1.20, 1.50, 2, 2.50, 3, allerfeinst fl. 3.50, 4, 5. 1 eleganter Fingerring mit oder ohne Steine fr. 50, fl. 80, fl. 1, 1.50, 2, 2.50, 3, 3.50, 4, 4.50. 1 reizender Halsschmuck mit Medaillon fl. 2.80, fl. 3, 3.50, 4, 4.50. Herrenschmuck: 1 elegante modernste Uhrkette fl. 1, 1.30, 1.60, fl. 2, 2.50, 3, 3.50, 4, sammt Medaillon fl. 2.50, 3, fl. 3.50, 4, 4.50, 5, 5.50, 6. 1 lange Halskette, von echt goldenem fein Unterziegel, fl. 1.80, 2.80, 3.50, 4, 4.50, 5, 5.50, 6, 7. 1 feine Shawl- oder Cravattennadel fr. 50, 80, fl. 1, 1.50, 2. 1 allerfeinstes Medaillon für Herren-Uhrketten, fl. 1, fl. 1.50, 2, 2.50, 3, 3.50, 4, 5. 1 feiner Herren-Fingerring mit oder ohne Steine, fr. 50, 80, fl. 1, 1.20, 1.50, 2, 2.50, 3, 3.50, 4. 1 Bund Uhranhängsel 40, 60, 80 fr. 1 Paar allermodernste Manchettenknöpfe mit und ohne Email-Steine zc. fr. 50, 80, fl. 1, 1.50, 2, fl. 2.50. 1 Garnitur Chemisetten- und Manchettenknöpfe von übereinstimmendem Geschmack, fr. 50, 70, 85, fl. 1, fl. 1.50, 1.80, 2, 2.50, 3, 3.50, 4, 4.50. Brillantschmuck, so ausgeführt wie echter, da damit selbst Kenner getäuscht werden. Dieser Schmuck aber aus echtem Talmigold, die Steine aus echtem mit edler Silberfassung. 1 Broche fl. 1.50, 2, ganz fein fl. 2.50, 3, 3.50, 4, fl. 4.50, 5, 6, 7, 8, 9, 10. 1 Paar Ohringe fl. 1.50, 2, ganz fein fl. 2.50, 3, fl. 3.50, 4, 4.50, 5, 6, 7, 8, 9, 10. 1 Paar Chemisettenknöpfe fl. 1.10, 1.50, 2. 1 Garnitur Broche und Ohrgehänge von übereinstimmendem Geschmack, nur fr. 30, 40, 60, 80, fl. 1, fl. 1.30, 1.50; ganz fein fl. 1.80, 2, 2.50, 3, 3.50, 4. 1 Bracelett fr. 30, 50, 80, fl. 1, 1.50. 1 Halskette mit Kreuz in Büffelhorn fr. 45, in Kautschuk fr. 65, 80. 1 Paar Manchettenknöpfe fl. 1.80, 2.80, 3, 3.50. 1 Stück Cravattennadel fl. 1, 1.50, 2, 2.50, 3. 1 Brillantring, feinst fl. 1, 1.50, 2, 2.50, 3, 4, 5. 1 Armband, mit Brillantsteinen besetzt fl. 2, fl. 2.50, 3.50, 4.50, 5.50. 1 Garnitur Chemisett- und Manchettenknöpfe fr. 25, fr. 35, 50, 80. 1 Uhrkette fr. 20, 30, 50, 80. 1 lange Uhrkette fr. 30, 50, 80. 1 Kragenknopf fr. 5. 1 elegantester Haarreif fl. 35, 50, 80.

Der ewig duftende Schmuck, aus natur-indischem Gewächse, welches den natürlichen Wohlgeruch immer unübertrefflich und wegen des Duftes sehr beliebt; wenn eine Dame eine Garnitur dieses Schmuckes trägt und in einen Salon kommt, wird derselbe in einigen Minuten parfümirt. 1 Broche fr. 80 bis fl. 1, 1.20, 1.50, 2, 3. 1 Paar Ohringe fr. 80, bis fl. 1, 1.20, 3, 3.50. — 1 Herren-Uhrkette, duftend fl. 1.40. Wer diese Artikel echt haben will, wende sich brieflich oder persönlich einzig und allein an

N. Glattau's Ersten Pariser Bazar für Oesterreich in Wien, Kärntnerstrasse 51, Palais Todesco. Auftragsbriefe können in jeder beliebigen Sprache geschrieben sein. Die Versendung geschieht gegen Nachnahme oder vorherige Einsendung des Geldbetrags. — Zuschrift Preiscurante werden auf Verlangen gratis versendet. 21-24 H.

